

Der Gesellschaft

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kreisredaktion: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschaft“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 858 / Girokonto: Kreis Sparkasse Calw Hauptweingasse Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober deren Raum 6 Bsp., Stellenausschreibung, Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Bsp., Text 24 Bsp. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmezeit ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 125

Freitag, den 30. Mai 1941

115. Jahrgang

Neue deutsche Erfolge im Seekrieg

Der große britische Zerstörer „Mashona“ gesunken — Fünf Schiffe im Nordatlantik versenkt

DNB. Berlin, 29. Mai. Die britische Admiralität gab am Donnerstag, wie Reuters meldet, den Untergang eines Zerstörers der Tribal-Klasse zu. Es handelt sich um den großen Zerstörer „Mashona“, der von einem deutschen Flugzeug, wie der Bericht der Admiralität besagt, getroffen und versenkt wurde. Dabei kamen 46 Mann der Besatzung ums Leben. Die „Mashona“ ist ein ganz modernes Schiff. Sie lief 1937 vom Stapel. Ihre Besatzung betrug 240 Mann.

Fünf Schiffe im Nordatlantik versenkt

Neuport, 29. Mai. Die Versenkung zweier britischer Küstschiffe, eines Frachters und zweier in englischem Dienst fahrender norwegischer Walfangschiffe geben Neuporter Marinekreise, Associated Press zufolge, bekannt. Sie wurden im Nordatlantik versenkt. Es handelt sich um die beiden Küstschiffe „Fort Wellington“ (10 065 BRT.) und „City of Winchester“ (7120 BRT.) sowie den Frachtdampfer „Kenoroc“ (1708 BRT.). Die beiden Walfangschiffe sind „Pelagos“ (12 083 BRT.) und „Die Wegger“ (12 201 BRT.).

Verlust des schweren Kreuzers „York“

Gesandnis über die Schiffsverluste vor Kreta

Stockholm, 29. Mai. Churchills Ratensprüche über die Schiffsverluste vor Kreta nehmen bereits jetzt ihren Fortgang. Die britische Admiralität gibt den Totalverlust des 8250 Tonnen großen schweren Kreuzers „York“ zu.

In dem amtlichen englischen Bericht wird gesagt, das Schiff sei vor einiger Zeit beschädigt worden und habe sich zur Reparatur in der Suda-Bucht befunden, als die Schlacht um Kreta begann. Der Kreuzer sei dort verbleibende Male mit Bomben belegt worden und der Rat der Admiralität bedauere, mitteilen zu müssen, daß er nunmehr als Totalverlust angesehen werden müsse.

Der schwere Kreuzer „York“ war 1928 vom Stapel gelassen. Er entwickelte eine Geschwindigkeit von 32 Knoten und hatte 850 Mann Besatzung. Der Kreuzer hatte außerdem ein Flugzeug an Bord. Bei den Kämpfen um Kreta war er im April 1940 durch Bomben deutscher Flugzeuge schwer beschädigt worden.

Im mittleren Atlantik versenkt

Berlin, 29. Mai. Im Hafen von Neuport traf am 28. Mai ein brasilianischer Dampfer ein, der 38 Überlebende des von einem deutschen U-Boot im mittleren Atlantik versenkten britischen Frachters „Ena de Larrinaga“ (5200 BRT.) an Bord hatte. Das versenkte britische Handelsschiff fuhr in einem der großen englischen Geleitzüge, aus denen nach zweitägiger hartnäckiger Verfolgung durch deutsche Unterseeboote 18 Schiffe mit insgesamt 100 000 BRT. herausgeschossen wurden.

Britisches Unterseeboot verloren

Berlin, 29. Mai. Die britische Admiralität gibt jetzt den Verlust des Unterseebootes „Kest“ bekannt. Das Boot ist so lange überfällig, daß es als verloren angesehen werden muß.

Mit dieser Mitteilung bestätigt die englische Admiralität den ersten U-Boot-Verlust im Mai, während die von deutschen Streikräften in diesem Monat als vernichtet gemeldeten englischen Unterseeboote drei Einheiten umfassen. Von den drei vernichteten englischen Unterseebooten wurden von deutschen Luftstreikräften ein Boot am 9. Mai im Seegebiet von Malta, ein zweites Boot am 19. Mai im Seegebiet von England durch Bombenpöstreffer versenkt, während der dritte Totalverlust in der See- und Luftschlacht um Kreta vom 21. bis 24. Mai eintrat.

Schwedischer 7000-Tonner verschollen

Stockholm, 29. Mai. Das Motorschiff „Benewela“ der schwedischen Schiffsahrtsgesellschaft Nordbjernan, das Anfang April aus Götterburg auslief und Anfang Mai in Rio de Janeiro eintreffen sollte, ist bisher, wie „Dagens Nyheter“ aus Götterburg meldet, noch nicht in Rio de Janeiro eingetroffen. Die „Benewela“ verließ Götterburg am 8. April. Sie ist 7100 BRT. groß und wurde im Jahre 1939 von den Göta-Werken in Götterburg gebaut.

Beunruhigung in London über Roosevelt

Aussprache im Unterhaus gefordert

Neuport, 29. Mai. WS meldet aus London, Roosevelts Erklärung, England verliere zur Zeit dreimal mehr Schiffe, als es durch Neubauten ersetzen könne, habe im britischen Unterhaus bereits Widerhall gefunden. Ein Abgeordneter forderte eine Aussprache über die gesamte Schiffsfrage, angefaßt der beunruhigenden Erklärung, die jenseits des Atlantiks gemacht worden sei. Lord High Chamberlain Klee gab die unbestimmte Antwort, die Regierung sei zu einer Debatte bereit.

Washington, 29. Mai. Der USA-Landwirtschaftsminister Wickard gab bekannt, daß, um die Versorgung Großbritanniens mit Milchprodukten sicherzustellen, die Verteilung von Butter an bedürftige Familien eingestellt werde.

Roosevelt empfing einen Bericht über die Lage auf dem Stahlmarkt, der vom Erzeugungsbüro vorbereitet war. Aus ihm geht ein voranschreitender Abschleiß von 1 400 000 Tonnen Stahl für das laufende Jahr hervor. Roosevelt gab bekannt, daß die militärischen und zivilen Bedürfnisse 25 Prozent bzw. 75 Prozent der Erzeugung in Anspruch nähmen und sagte, man erörtere zur Zeit die Frage, ob man den zivilen Verbrauch beschneiden oder die Erzeugungsmöglichkeiten der Stahlindustrie vergrößern sollte.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Verfolgung des geschlagenen Feindes auf Kreta

Im Kreuzerrieg 52 000 BRT. versenkt — Schlachtschiff „Bismarck“ vernichtete fünf Flugzeuge und einen Zerstörer Suda-Bucht vom Feinde frei — Ausbruchversuche bei Tobruk vereitelt — Westlich Irland britischer Zerstörer versenkt — Wieder Bomben auf britische Häfen — Vom 22. bis 28. Mai 52 feindliche Flugzeuge vernichtet

DNB. Berlin, 29. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Durch Kreuzerrieg in überseeischen Gewässern verlor der Feind 52 000 BRT. Handelsflottenraum. Hier von wurden 41 000 BRT. durch ein Kriegsschiff versenkt, das damit insgesamt über 100 000 BRT. vernichtet hat.

Das Schlachtschiff „Bismarck“ schoß am Abend des 24. Mai fünf britische Flugzeuge ab, versenkte in der Nacht zum 27. Mai einen der angreifenden feindlichen Zerstörer und schoß einen weiteren in Brand.

Auf der Insel Kreta verfolgen deutsche Gebirgstruppen nach erfolgreichen Kämpfen den geschlagenen Feind. Sie erreichten die Bucht von Armini und brachten wiederum eine größere Anzahl Gefangener ein. Die bisher von den Briten als Flottenstützpunkt benutzte Suda-Bucht ist vom Feind frei. Die deutsche Luftwaffe griff auch gestern mit verstärkten Verbänden von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen britische Stellungen an der Nordküste Kretas wirksam an und versenkte im Seegebiet der Insel ein Handelsschiff und ein Vorpostenboot. Flakartillerie schoß zwei britische Kampfflugzeuge ab.

Italienische Truppen landeten auf der Insel Kreta.

In Nordafrika wiesen die deutsch-italienischen Truppen erneute drückende Ausfallversuche der in Tobruk eingeschlossenen Briten unter Verlusten für den Feind ab. Deutsche Kampfflugzeuge belegten Munitionslager des Feindes bei Tobruk mit Bomben, die mehrere Explosionen hervorriefen. Deutsche Zerstörerflugzeuge vernichteten ostwärts Sollum britische Panzer und eine größere Zahl von Kraftfahrzeugen. Nördlich Matra Matrur geriet ein großes feindliches Handelsschiff nach Bombenwurf in Brand.

Flugzeuge der bemanneten Auffklärung versenkten bei Tage westlich Irland aus einem starken britischen

Flottenverband einen Zerstörer der Tribal-Klasse und erzielten auf einem leichten Kreuzer einen Bombentreffer.

Eine Fernkampfbatterie der Kriegsmarine am der Kanalflüßte beschloß einen britischen Geleitzug bei Follestone.

In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge mit guter Wirkung britische Häfen an der Südküste und Westküste der Insel.

Deutsche Jäger schossen beim Versuch des Feindes, in die besetzten Gebiete und in die Deutsche Bucht einzuschießen, ohne eigene Verluste vier britische Kampfflugzeuge und zwei Jagdflugzeuge ab.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit einzelnen Flugzeugen im norddeutschen Küstengebiet Spreng- und Brandbomben, die nur geringe Sachschäden anrichteten. Marineartillerie schoß eines der angreifenden Flugzeuge ab.

In der Zeit vom 22. bis 28. Mai verlor der Feind zusammen 52 Flugzeuge. Hier von wurden 30 Flugzeuge in Luftkämpfen oder durch Flakartillerie, und 12 durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 35 eigene Flugzeuge verloren.

Bei den Operationen in Afrika zeichneten sich Major Hecht, Führer einer Flakkompanie, sowie Leutnant Westler und Leutnant Fogelgang einer Flakabteilung im Erdkampf besonders aus.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Italienische Truppen auf Kreta gelandet — Torpedo- und Bombentreffer auf vier britischen Kreuzern

DNB. Rom, 29. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Truppen sind am Mittwoch zur Zusammenarbeit mit den deutschen Streitkräften auf der Insel Kreta gelandet.

Abteilungen unserer Bomber und Torpedoflugzeuge haben im Mittelmeer wiederholt feindliche Flottenverbände angegriffen. Drei englische Kreuzer wurden von unseren Flugzeugen durch Torpedotreffer getroffen. Ein weiterer Kreuzer erhielt Bombentreffer.

In Nordafrika wurden am Abend des 27. und am Morgen des 28. Mai feindliche Angriffe bereits in ihrem Entstehen glatt abgewiesen.

Englische Flugzeuge haben einige Bomben auf Benghasi und Derna abgeworfen. Unsere Torpedoboote haben zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein englischer Offizier wurde gefangen genommen.

In Ostafrika kämpften unsere Truppen in der Gegend von Galla und Sidamo im Seegebiet sowie auf dem linken Ufer des Omoflusses tapfer weiter.

Englands düstere Zukunft

Menzies erwacht — Er sieht sehr schwarz für das britische Empire

DNB. Genf, 29. Mai. Die „Times“ vom 27. Mai berichtet: Eine sehr ernste Schilderung der Lage des britischen Empire gab der australische Premierminister Menzies vor einer großen Zuhörermenge in der Stadthalle von Sydney, als er dort am 26. Mai nach seiner Rückkehr aus England sprach. Menzies erklärte u. a., er sei mit der Ueberzeugung nach Australien zurückgekehrt, daß das Land mehr für Großbritannien tun müsse, als es je getan habe. Man scheine sich die Tatsache in Australien nicht genügend vor Augen zu halten, daß mit einer weiteren Umdeutung des Krieges das britische Empire, zu dem ja auch Australien gehöre, für immer zusammenbrechen und verschwinde.

In Australien habe man sich weiter nicht genügend vor Augen, daß man in einem Krieg, der bereits zwei Jahre dauere, bisher nur Niederlagen erlitten habe. Das Empire befände sich einem Feind gegenüber, der England technisch und in der Zahl seiner Flugzeuge und Tanks tausendmal überlegen sei. Er bringe aus England die Ueberzeugung mit nach Hause, daß das Empire geschlagen werde, wenn nicht der einzelne Australier dazu gebracht werde, den Krieg als seine Angelegenheit und nicht als die irgend eines anderen zu betrachten.

Deshalb müsse das australische Volk einig untereinander werden. Er, Menzies, lege keinen besonderen Wert darauf, unbedingt den Posten eines Premiers zu bekommen, sondern wünsche vielmehr, daß derjenige, der Ministerpräsident Australiens sei, auch ein geeintes Volk hinter sich habe. In den nächsten sechs Monaten gehe das ganze Empire durch tiefe Gewässer und

große Räte. Es gäbe nicht die Kämpfe um Kreta und Libyen, sondern auch die Möglichkeit einer Ausdehnung der Kampfhandlungen auf Palästina und Gibraltar. Allen voran aber liege die Schlacht auf dem Atlantik, die eine der entscheidendsten Schlachten in der Geschichte der Menschheit darstelle.

Die Räder in USA. drehten sich noch zu langsam. Das britische Empire sei deshalb für die nähere Zukunft ganz allein auf sich selbst gestellt. Australien müsse sich seiner Verantwortung bewußt werden und dürfe sein Geld nicht durch unwesentliche Produktion oder Einfuhr vergeuden.

Zwangsaushebung von Rüstungsarbeitern in Nordirland

Dublin, 29. Mai. Die englische Regierung hat sich zwar veranlaßt gesehen, auf die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht in Nordirland im Augenblick zu verzichten, da diese Maßnahme, wie sich „News Chronicle“ ausbrückte, „die ganze Insel in Brand gesetzt“ hätte. Weichheit aber werden Pläne bekannt, deren Ziel es ist, anstelle der allgemeinen Wehrpflicht eine allgemeine Zwangsaushebung für die Arbeit in den Rüstungsbetrieben herbeizuführen. Diese Maßnahme hat ihre Ursache darin, daß zahlreiche wichtige Rüstungswerke von England nach Ulster verlegt worden sind und daß man für diese Werke nicht genügend Arbeiter bekommt. Diese Pläne haben die allgemeine Erregung, die durch den schwebenden Verzicht auf die Wehrpflicht gedämpft werden sollte, noch erhöht. Im ganzen Lande finden fortgesetzt Protestversammlungen statt. In diesen Protesten beteiligen sich nicht nur die irischen Nationalisten, sondern auch die Arbeiter englischer und schottischer Herkunft.



„Wenn wir Kreta verlieren . . .“

London bereitet auf die neue Niederlage vor

Genf, 29. Mai. Unter der Überschrift „Wenn wir Kreta verlieren . . .“ berichtet der militärische Korrespondent des „Daily Herald“ bereits die englische Öffentlichkeit in einem entsprechenden Artikel auf die neue Niederlage der britischen Truppen vor. Der Korrespondent untersucht eingehend, welches der Gewinn für die Deutschen sei, wenn sie Kreta endgültig in ihre Hände bekommen. Dabei stellt er unter anderem fest, daß nicht nur das Prestige der Deutschen in den Mittelmeerländern und im Mittleren Osten ansteigen würde, sondern daß die Deutschen mit Kreta über ein Sprungbrett für die weiteren Luftangriffe gegen Ägypten, Palästina und Cypern verfügten. Die deutsche Luftwaffe werde durch den Besitz Kretas noch geschmächtig in ihren Bewegungen als bisher. Für England bedeute ein Verlust der Insel, abgesehen vom Prestigeverlust, den Wegfall einer starken Verteidigungsbasis im Ägäischen Meer. Das sei im Augenblick für England „ungeheuer viel“. Beide Wehrmächte der Engländer hätten bereits in der atlantischen Kriegsführung schwer gelitten. Deutschland erwarte zweifellos dadurch, daß es seine Luftwaffe nahe am Feinde halten könne, neue Schläge gegen die englische Marine im Mittelmeer aussteilen zu können. Sollte der deutsche Angriff auf Kreta Erfolg haben, dann ändere das die Lage im Mittelmeer sehr zu Ungunsten Englands, gleichgültig, ob man an den westlichen oder den östlichen Teil des Mittelmeeres dabei denke.

„News Chronicle“ schreibt im Leitartikel, es sei von allerhöchster Wichtigkeit für England, daß es im Besitz von Kreta bleibe. Weder strategisch noch politisch könne sich Großbritannien den Verlust dieser Mittelmeerinsel leisten. Kreta in den Händen der Deutschen bedeute eine erneute starke Bedrohung des Suez-Kanals. Darüber hinaus sogar würde der ganze mittlere Osten sein Vertrauen zu England und einem Siege Englands in diesem Kriege verlieren, wenn die deutschen Landungsmandate auf Kreta von Erfolg gekrönt seien. Das Blatt weist dann schließlich darauf hin, daß die englische Flotte bei den Abwehrkämpfen nördlich Kretas und bei dem Angriff auf deutsche Geleitzüge schwere Verluste gehabt habe.

Ein pessimistischer Bericht von Reuters

Ueber die Lage auf Kreta verbreitet Reuters am Donnerstag mittig einen Bericht, aus dem die schwierige Lage der britischen Truppen deutlich hervorgeht. Es heißt darin: Man ist am Donnerstag Morgen ohne weitere Nachrichten über die Lage in Kreta. Man weiß infolgedessen nicht, ob es richtig ist, daß die Deutschen Chania, wie sie behaupten, erobert haben. Man gibt zu, daß dies möglich ist. Wenn es wahr ist, daß Chania eingenommen ist, wird die Situation ernst erscheinen und wird es umso mehr, wenn man die Suda-Bucht verliert. Wenn in dessen die Alliierten die Suda-Bucht halten können und diese weiter unter ihrer Feuer nehmen, werden die Deutschen so nicht in großem Ausmaß beunruhigen können. Man erzählt, daß Schnellflugzeuge durch die RAF eingesetzt worden sind, um die Streitkräfte der Alliierten zu schützen und die deutschen Stellungen zu bombardieren. Bekanntlich wurde die Einnahme von Chania bereits im O.R.W.-Bericht vom Mittwoch bekanntgegeben, während das Oberkommando der Wehrmacht am Donnerstag melden konnte, daß die Suda-Bucht vom Feinde frei sei.

Beiten auf Kreta zwischen zwei Fronten

Landung der Italiener am östlichen Ende der Insel

DNB Rom, 29. Mai. Die Landung italienischer Truppen auf der Insel Kreta zur Zusammenarbeit mit den deutschen Streitkräften bildet das Hauptthema der italienischen Abendpresse. Der „Giornale d'Italia“ berichtet, die Landung sei am östlichen Ende der Insel durch Marineinfanterie und Truppen des Heeres durchgeführt worden. Sie stelle das britische Oberkommando vor eine neue Lage, da zu dem starken deutschen Druck im Westen der Insel plötzlich nun auch eine neue Front im Osten geschaffen sei. Die Landung italienischer Truppen bewirke erneut die überaus enge militärische Zusammenarbeit zwischen Italienern und Deutschen, wie sie sich seit Beginn der Schlacht um Kreta bereits in der Zusammenarbeit der italienischen Luftwaffe und Kriegsmarine mit den deutschen Streitkräften offenbart habe. Durch die unangenehme Ueberbretung der italienischen Landung im Osten sehe sich das britische Oberkommando zwischen zwei Fronten genommen.

Neue blutige Zusammenstöße in Bombay

Schanghai, 29. Mai. (Staatsdienst des DNB.) Im Laufe des Mittwochs kam es wieder mehrfach zu blutigen Zusammenstößen der britischen Polizei und britischer Truppenteile mit Indern, auf die wiederholt geschossen wurde. Die englischen Behörden in Bombay haben sich angesichts der unverändert englandsfeindlichen Haltung der indischen Bevölkerung zu einer brutalen Terrormaßnahme gezwungen gesehen. Allen Indern, die sich am Donnerstag nach an englisch-indischen Kundgebungen beteiligen, ist laut Verfügung des englischen Polizeikommissars die öffentliche Auspeitschung angedroht worden. Die englischen Behörden haben ferner angekündigt, daß zukünftig die Zahl der in Kämpfen mit der britischen Polizei und britischem Militär verwundenen Indern sowie die Zahl der Beschäftigten, die beide nach Ansicht der indischen Bevölkerung bereits in die Hunderte gehen, nicht mehr veröffentlicht wird.

Ein Schritt zur Diktatur

DNB Washington, 29. Mai. Mit 217 gegen 116 Stimmen nahm laut „Newport Times“ das Abgeordnetenhaus die Vorlage zur Bildung von Regierungsgesellschaften an, die ermächtigt sind, Anordnungen des Präsidenten in bezug auf das Rüstungsprogramm in Verbindung mit dem Bundesanleihebefreier durchzuführen. Gegner der Vorlage bezeichneten sie als einen Schritt zur Bildung eines diktatorischen Amerikas. Die Vorlage geht nunmehr dem Senat zu.

Der Kampf im Nahen Osten

Die Agentur DFB meldet aus Beirut: Mittwoch morgen um 10.30 Uhr wurde der Flugplatz von Kerab in der Nähe von Aleppo durch ein deutsches Flugzeug vom Typ He 111 bombardiert. Das deutsche Flugzeug wurde von französischen Jagern zur Strecke gebracht und die drei Insassen wurden getötet.

Britische Bomber griffen am Dienstag wieder verschiedene syrische Flugplätze an. Der Flugplatz Mezze unterlag 25 Minuten lang einem Bombardement. Die französische Flak trat überall in Aktion. Die antibritische Stimmung in Syrien ist ständig im Wachsen.

Englische Flugzeuge haben am Mittwoch erneut syrische Ortschaften mit Bomben belegt. So wurden u. a. Deir-el-Zor und Raqaf bombardiert.

Antara, 29. Mai. Es verlautet, daß der ehemalige irakische Ministerpräsident Djamil Midsal sich in Bagdad unter dem Schutz englischer Truppen aufhält und es wegen der ihm feindlichen Stimmung der Bevölkerung nicht wagen darf, das Haus zu verlassen.

Wie aus Bagdad verlautet, befinden sich der ehemalige König Abdal-Ilah und der frühere Außenminister Nuri Said in dem englischen Flüchtlingslager Haboniyah. Das Lager ist exterritoriales englisches Gebiet, also nicht irakischer Boden.

Genf, 29. Mai. In Wido eingetroffenen Meldungen zufolge wird jetzt offiziell bestätigt, daß der britische Agent Major Glubb im Hospital von Amman den Verletzungen erlegen ist, die er in einem Gefecht mit den irakischen Streitkräften bei Kutab erhalten hatte. Palästinensische Kreise hatten kürzlich die Todesnachricht dementiert. Major Glubb war einer der einflussreichsten und aktivsten Agenten des britischen Geheimdienstes in Transjordanien.

45 000 Mann chinesischer Truppen eingeschlossen

Totio, 29. Mai. Nach einer Meldung der japanischen Nachrichtenagentur Domei setzten japanische Armeekorps ihre Einschließungsbewegungen um 45 000 Mann hollester Reste der chinesischen Truppen am Oberlauf des Tschin in der Gegend des Tsching-Gebrüges in Süd-Schansi fort. Chinesische Truppen wurden hierbei gruppenweise gefangen genommen. Weiter berichtet Domei, daß der Chef des Informationsbüros des Hauptquartiers der dritten chinesischen Armee von den Japanern östlich von Matsun gefangen genommen wurde.

Argentinien hält an der Neutralität fest

Buenos Aires, 29. Mai. In der jährlichen Botschaft an den Kongress erklärte der Vizepräsident Castillo: „Obgleich Argentinien mit den Ursachen des Konflikts nichts zu tun hat, wurde unsere Lage in bezug auf die Neutralität von Anfang an klar definiert. Wir wollen diese Haltung treu und entschlossen beibehalten und keine Kräfte sparen, um unser Verhalten gelegentlich zu begründen.“

Generaloberst von Rüdiger 60 Jahre alt

Berlin, 29. Mai. Am 30. Mai begeht Generaloberst von Rüdiger seinen 60. Geburtstag. Als Oberbefehlshaber einer Armee hat der Generaloberst im Polenfeldzug wie auch im Westen entscheidenden Anteil an den Operationen gehabt. Für seine Verdienste in Polen zeichnete ihn der Führer mit dem Ritterkreuz aus, und nach dem Krieg gegen Frankreich wurde er in der Reichstagsabstimmung vom 19. Juli 1940 zum Generaloberst befördert.

Im Feldzug gegen Polen gelang es der von Rüdiger geführten Armee schon am 3. September, die Festung Graudenz fürnehm zu nehmen. Im Westfeldzug übertrug die Armee Rüdigers den holländischen Widerstand und zwang am 14. Mai die holländische Armee zur Kapitulation. Die Einnahme von Antwerpen, von Dünkirchen und Paris sowie die Ruhestätten der von Generaloberst von Rüdiger geführten Armee, die nicht zuletzt auf den tapferen und unerfahrenden persönlichen Einsatz des Generalobersten zurückzuführen sind.

Die deutsch-schwedischen Handelsbeziehungen

Stockholm, 29. Mai. Auf der Tagung der schwedischen Schiffsfahrtsvereinigungen hielt Außenminister Günther eine Rede über die Außenhandelslage Schwedens, wobei er u. a. besonders die Bedeutung der derzeitigen deutsch-schwedischen Handelsbeziehungen hervorhob. Die große Steigerung des deutsch-schwedischen Handels sei ein beachtlicher Erfolg für den Ausbau der alten Handelsbeziehungen; nicht nur mengen- und wertmäßig sei der Handel mit Deutschland ungeheuer wertvoll bei der augenblicklichen Lage. Darüber hinaus hätten diese wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland den Vorteil, daß sowohl auf der Exportseite als auch auf der Importseite wichtige Standardwaren, die durch die Abwertung und den Krieg fast vollständig fortgefallen seien, empfangen bzw. geliefert werden könnten, so beispielsweise Zellulose aus dem Gebiete der Ausfuhr und Rohle aus dem Gebiete der Einfuhr.

Ausrüstung des Baues von Werkzeugmaschinen

DNB Berlin, 29. Mai. Der Bevollmächtigte für die Maschinenproduktion, Karl Lange, hat eine Anordnung über die Verpflichtung bei Aufnahme und Einstellung des Baues von Werkzeugmaschinen erlassen, die im Reichsanzeiger vom 28. Mai veröffentlicht worden ist. Sie will den maschinentechnischen Fortschritt fördern, indem sie dem Bevollmächtigten einen regelmäßigen und frühzeitigen Ueberblick über alle zukünftigen eigenen Konstruktionen und fabrikatorischen Absichten der Industriebetriebe auf dem Werkzeugmaschinengebiet liefert und es ermöglicht, die Entwicklungsarbeiten in Werkzeugmaschinenbau sowie die Initiativen der Konstrukteure auf die jeweils wichtigen Aufgaben der Rüstungswirtschaft und des Vierjahresplanes zu lenken. Die Anordnung soll die Grundlage dafür schaffen, im Einzelfall unfruchtbar Doppel- und Mehrarbeiten an derselben Entwicklungsaufgabe zu vermeiden und zu verhindern, daß wertvolle geistige Arbeit deutscher Ingenieure sowie Zeit und Kosten für die Entwicklung von Konstruktionen aufgewendet werden, die bereits in ausreichender Menge und Güte vorhanden sind oder für rüstungswirtschaftliche Aufgaben nicht dringlich benötigt werden. Zu diesem Zweck sind von nun an meldepflichtig: Die Aufnahme des Baues eines bisher nicht gebauten Werkzeugmaschinenart durch Firmen, die bereits Werkzeugmaschinen bauen; die Einstellung des Baues einer Werkzeugmaschinenart; die Aufnahme des Baues von Werkzeugmaschinen durch Firmen, die bisher noch keine Werkzeugmaschinen herstellten. Näheres sagt die Anordnung.

Zweimal Kampf gegen die Blockade

25 Jahre Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft

DNB. Als im Jahre 1914 der Weltkrieg entbrannte und ein Staat nach dem anderen Deutschland den Krieg erklärte, da mußte das deutsche Volk unzulänglich gerüstet den Kampf aufnehmen. Die verantwortliche Staatsführung des Reiches hatte der Einkreisungspolitik Englands nichts entgegenzusetzen vermocht. Die Staatsmänner waren sogar so stark in dem liberalistischen Weltwirtschaftsgedanken befangen, daß sie die grundlegende Voraussetzung für jeden selbstbewußten Staat außer acht ließen, die Ernährung des Volkes aus eigener Kraft so weit wie möglich sicherzustellen, ohne die eine kroftvolle Außenpolitik unmöglich ist. Man erkannte nicht einmal, welche verheerenden Folgen die englische Hungerblockade unter diesen Umständen heraufbeschwören mußte, dachte auch in letzter Stunde noch nicht an Haushalten und Sparen, sondern wirtschaftete in gewohnter Weise großzügig weiter. Erst als sich der Hunger meldete, erst im letzten Drittel des zweiten Weltkriegsjahres, erst bei Bundesrat eine Verordnung, in der er den Reichsanzeiger zu Maßnahmen auf dem Gebiete der Volksernährung ermächtigte. Gleichzeitig wurde er ermächtigt, diese Befugnisse einer seiner höchsten unterstehenden Behörde, dem Kriegsernährungsamt, zu übertragen. Am 22. Mai 1916 gegründet, nahm es am 29. Mai seine

Tätigkeit auf. Aus dem Kriegsernährungsamt ging im Laufe der Entwicklung das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hervor, das somit in diesen Tagen seinen 25. Geburtstag feiert.

Wenn wir uns jetzt im Kriege, da das deutsche Volk wiederum in Frontstellung gegen England steht, da England durch die Verhängung der Blockade abermals den Hungerkrieg gegen die zivile Bevölkerung, gegen Kinder, Frauen und Greise proklamiert hat, der Geburtsstunde des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft gedenken, so drängt sich der Vergleich zwischen damals und heute beherrschend in den Vordergrund. Die volle Tragik der zwei Wörtern „zu spät“ wurde gerade in der Ernährungspolitik des Weltkrieges offenbar. Die 750 000 Volksgenossen, die in den Jahren 1914 bis 1918 in Deutschland den Hungerstich starben, sind eine unauslöschliche Anklage gegen ein System, das verflumte, schon im Frieden die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes für den Kriegsfall vorzubereiten und das nach Kriegsausbruch die Ernährungswirtschaft mit inem heute geradezu erstaunlich anmutenden Dilettantismus führte. Es fehlte für diese lebenswichtige Aufgabe der sachlich einwandfreie Apparat. Man dachte nur an das Verteilen, ohne dafür Sorge zu tragen, daß hierfür genügend Vorräte vorhanden sind, ließ also die Produktion vollkommen außer acht. Wenn man eine Anordnung traf, wurde meistens zu spät erkannt, daß sie sich auf der anderen Seite unheilvoll auswirken mußte. Fäulnis war die ganze Ernährungspolitik des Weltkrieges. Nichts ist bezeichnender für die unheilvolle Lage der damaligen Zeit, als daß der Präsident des Kriegsernährungsamtes sich darüber beklagte, daß auf allen entscheidenden Gebieten im Dunkeln getappt werden mußte. Das schreckliche Ende konnte unter diesen Umständen nicht ausbleiben. Der Hunger machte die Zivilbevölkerung teils zur Aufnahme der Feindpropaganda, die den November 1918 vorbereitete.

Der nationalsozialistische Staat hat aus diesem Zusammenbruch die Lehren gezogen. Für den Führer war die weitestgehende Sicherstellung der Volksernährung aus eigener Scholle die Voraussetzung für die politische Handlungsfreiheit und damit für seine kroftvolle Außenpolitik. Schon 1933 erließ er auf Vorschlag des Reichsministers K. Walter Darré das Gesetz über den Ausbau des Reichsnährstandes und schuf in ihm jenes Instrument, das eine zielbewußte, einheitliche Ernährungspolitik ermöglichte. Gesundung des deutschen Bauerntums, Markterkundung und Erzeugungsleistung waren die Maßnahmen, die zu einer Hebung der Erträge des deutschen Bodens führten, die durch den Reich des Landvolkes auch während des Krieges gehalten werden konnten. Der von England vom Jaun gedrohtene Krieg trat somit das deutsche Volk auch auf dem Sektor der Ernährungspolitik nicht unvorbereitet. Wohl waren Einschränkungen notwendig, doch wurden schon vom ersten Kriegstage an Nationalisierungen durchgeführt, um von vornherein jede Störung durch Hamsterei auszuschalten, die die Ernährungswirtschaft des Weltkrieges so sehr in Unordnung gebracht hatte. Und auch im Kriege geht die Erzeugungsschlacht weiter, so daß heute das Landvolk neben dem Rüstungsarbeiter als Kämpfer für den Sieg dem Soldaten zur Seite steht. Heute gibt es kein im-Dunkeln-Tappen und daher auch kein Experimentieren. Kein häßlicher Wechsel der Karotten vertritt die Menschen, da dem einmal als richtig erkannten Weg konsequent gefolgt wird. Mit Sicherheit hält die nationalsozialistische Ernährungspolitik den einmal eingeschlagenen Kurs und hat durch die seit 1933 erzielten Erfolge die Gewähr, daß die Ernährungssituation wie die Front der Soldaten dem Endsiege zuströmt. Komme, was kommen mag, einen November 1918 wird das deutsche Volk nicht erleben, der Sieg muß und wird uns gehören!

Jenseits des Ozeans in Reparatur. In Norrioll (USA) liegt der schwer beschädigte britische Flugzeugträger „Ark Royal“, wie in Lissabon aus zuverlässiger Quelle bekannt wird. Die Wiederinstandsetzungsarbeiten werden über acht Monate beanspruchen. In Boston (Massachusetts) liegen drei ebenfalls schwer beschädigte britische Schiffe, deren Wiederherstellung mindestens vier Monate in Anspruch nehmen wird. Ferner wird berichtet, daß italienische Kampflugzeuge Treffer auf dem britischen Kreuzer „Glasgow“ erzielt haben.

Brasilianischer Dampfer untergegangen. Der brasilianische Dampfer „Atalala“, der nach einer Meldung aus Newyork am letzten Sonntag in einen schweren Schneesturm geriet und SCS-Rufe sandte, ist, wie Associated Press berichtet, als verloren. Der Dampfer war 5555 BRT groß.

„Original Londoner Brandgeruch“. Wie der „Manchester Guardian“ berichtet, haben die in den USA weitverbreiteten Andenkenblätter jetzt eine große Zeit. Der neue Schrei sind Bücher mit Original Londoner Brandgeruch. Geschäftstüchtige Unternehmer haben zehntausende von Büchern, die — vor allem nach dem großen Brandbombenangriff am 29. Dezember 1940 — einen intensiven Geruch von verbranntem Holz angenommen hatten, aufgelauft und über den großen Teich geschafft, wo sie als aparte „Kriegsandenken“ gesammelt werden.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 29. Mai ist der im Kändler bei Limbach (Sachsen) geborene Willy Hilg hingerichtet worden, den das Landgericht in Chemnitz am 22. Mai 1940 wegen Mordes und der Volksgerichtshof am 22. Februar 1941 wegen Landesverrats zum Tode verurteilt hat.

Wieder beschädigte Kriegsschiffe eingelaufen. Wie Stejanz aus Madrid meldet, sind außer den bereits in Gibraltar zur Reparatur befindlichen Schiffen am Mittwoch ein 5000-Tonnen-Kreuzer und ein Torpedojäger in die Docks von Gibraltar eingelaufen.

Stoffeiparadis und Frauenröcke in England

Lissabon, 29. Mai. Ueber den Mangel an Textilwaren in England schreibt „Diario de Lisboa“ in einer Glosse, die englischen Männer hätten sich inzwischen mit dem Einzelstap ihrer Kleidung abgefunden. Die Qualität sei überhaupt unbedeutend, und eine Farbenauswahl gebe es auch nicht mehr. Jedoch hätten die Ansprüche der Frauen die englischen Behörden zu einschneidenden Maßnahmen gezwungen. Faltenröcke seien nicht mehr gestattet, um Stoff zu sparen, und die Länge der Röcke werde fast bestritten. Auf Aufforderung der Londoner Stadtverwaltung hätten die englischen Schneider beschlossen, den Rock bei Normalgröße erst 45 Zentimeter über dem Erdboden beginnen zu lassen. Damit seien die englischen Kleider um 5 Zentimeter kürzer als die amerikanischen und um 7,5 Zentimeter kürzer als die französischen Röcke.

Heute vor einem Jahr

Gegreicher Rückzug der Engländer in Dünkirchen in vollem Gange. Reste des englischen Heeres zöhen nach Wehrland. Masse der französischen Truppen aufgerieben und gefangen. Masse der deutschen Divisionen für neue Aufgaben frei. Erneute Angriffe der Luftwaffe auf Dünkirchen. Untereboot versenkt sieben Dampfer mit 38 480 BRT.

Aus Magold und Umgebung

Helden haben euer Reich geschaffen. Haltet dieses Reich aufrecht, damit der Ruhm eurer Väter nicht zur Schande wird.
Friedrich der Große.

30. Mai: 1714 Bildhauer Andreas Schlüter gestorben. — 1925 Arthur Koeller von den Brüdern gestorben. — 1938 Einweihung des Marine-Ehrenmals in Laboe.

Kameraden zu Kameraden!

Hauptmann Komorek und seine Künstlergruppe im Kaserne-Kasarett Magold

Zwei wirklich köstliche Stunden, die gute geistige Kost und danken sprudelnde Heiterkeit vermittelten, bescherten auf Veranlassung der Kreisdienststelle Calw der NSD. „Kraft durch Freude“ Hauptmann Komorek und seine Künstler-Gruppe gestern Abend unseren verwundeten und kranken Soldaten im Kaserne-Kasarett Magold (Kasernenstraße). Die Künstler, die mit besonderem Erfolg bei unseren Truppen in Frankreich galten und auch in der Heimat größte Erfolge zu erzielen wussten, tragen die stahlblaue Fliegeruniform und treten auf unter der Devise: „Kameraden wirken für Kameraden“. Der erste Teil des Abends trug starken Charakter, während der zweite mehr der heiteren Ruhe gewidmet war. Die Darbietungen fanden auf einer ganz bemerkenswert künstlerischen Höhe und auch dem vornehmsten Geschmack wurde Genüge geleistet. Hauptmann Komorek, Staatsopernsänger in Stuttgart, verfügt über eine herrliche Stimme; mit seinen Liedern, insbesondere der Lohengrin-Ballade „Prinz Eugen“ und „Tom der Kelter“ von Lohse, erzielte er einen durchschlagenden Erfolg. Jedwedei Kasperbauer vom Staatsoberster München ist ein Meister der Geiger. Unteroffizier Lang, Schauspieler und Dramatiker in Stuttgart, trug mehrere Dichtungen vor, die das große Kriegsgeschehen zum Hintergrund hatten, plänte am übrigen aber mit zündenden Witz und ulkigen schwäbischen Aneddoten. Obergefreiter Josef, Kapellmeister in Stettin, spielte eingangs ausgezeichnet die Mondelsinsonate von Beethoven und in der Folge mit Bravour weitere Werke der Musikliteratur. Gefreiter Kachner, Altkorps-Solist in München, gewann mit seiner großen Kunst in besonderem Maße die Herzen, so daß er sich zu mehreren Dreieingaben entschließen mußte. Die Soldaten dankten den Künstlern mit förmlichem Beifall. Die Soldaten dankten dem Chefarzt Dr. Langemann in warmen Worten über den Ausdruck, Alles in allem: ein Abend, so wohlgerungen, wie wir noch selten einen solchen in Magold hatten.

„Mein Leben für Island“ im Tonkinotheater Magold

Der irische Freiheitskampf, der bereits in dem in dieser Woche hier gelaufenen Tobisfilm „Judas von Glenaroon“ als Thema und Hintergrund sich abzeichnet, ist in diesem Film das Hauptmoment der podenden Handlung. Er beginnt mit der nützlichen Trauung des Freiheitskämpfers O'Brien im Gefängnis und seiner Erschießung durch die englischen Machthaber. 17 Jahre später steht die Mutter seines Sohnes im Mittelpunkt der tragischen Ereignisse, die verknüpft sind mit dem blutigen Aufstand in Dublin im Jahre 1921. Als tapfere Patriotin hat sie das Vermächtnis des Vaters im Herzen ihres heranwachsenden Sohnes Michael wachgehalten, der auf einer englischen Schule zu einem willigen Werkzeug der Unterdrücker erzogen werden soll. Michael aber ist das Haupt des Geheimbundes der irischen Schüler, der mit seinem liebsten Freund Patrick bricht, als dieser sich verdächtig macht, Spionagedienst für die Engländer zu leisten. Der schwere Konflikt, in den Patrick — der sich in jugendlichem Ueberhitzung in Michaels Mütter verliebt hat — gerät, als er aus Eiferhuld einen unabhingigen Betrug begeht, wird zu einer Schüler-Tragedie von erschütternder Wirkung. Heldenhaft spielt er die Rolle des Verräters weiter, um die Engländer irre zu führen und findet beim Kampf um den Sieg der Freiheitsbewegung opfermutig den Tod.

Berufsweg der „Bürogehilfin“

Das BerufsBild und die Prüfungsanforderung der „Bürogehilfin“ ist von den Reichsgruppen und der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammer in der Reichswirtschaftskammer für die gesamte gewerbliche Wirtschaft verbindlich eingeführt worden. Die Ausbildung der „Bürogehilfin“ ist einheitlich für das Reichsgebiet vorgeschrieben. In einer gründlichen zweijährigen Ausbildung im Betrieb sind der Auszubildenden jene Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, die zur Ausübung von büroamtlichen Hilfsarbeiten in der kaufmännischen Verwaltung erforderlich sind. Dazu gehören Kuchricht und Maschinenschreiben, die aber nicht im Betrieb, sondern schulmäßig in der Handels- oder Berufsschule, in Abendkurse der DAF, usw. erlernt werden müssen, ferner Kartei- und Registratorarbeiten, rechnungs- und buchhalterische Hilfsarbeiten usw. Die Heranbildung von weiblichen Hilfskräften ist Pflicht jedes Unternehmers in der gewerblichen Wirtschaft.

Die Ausbildung ist vorgesehen für Mädchen, die aus der allgemeinbildenden Schule entlassen werden. Neben den Mädchen aus den Volksschulen und höheren Schulen kommen nach die Abgängerinnen von Handelsschulen für die Ausbildung in Frage. Die praktische Ausbildung für solche Mädchen, die eine zweijährige Handelsschule mit Erfolg besucht haben, kann auf ein halbes Jahr, nach Befehl einer einjährigen Handelsschule auf anderthalb Jahre beschränkt werden. Der Ausbildungsvertrag der Bürogehilfin, der eine Erziehungsbeihilfe und den erforderlichen Urlaub vorstelt, wird wie ein Lehrvertrag in die Rolle der Handwerkskammer eingetragen.

— Be- und Entladungspflicht für Reichsbahn Güterwagen am Pfingstmontag. Der Reichsverkehrsminister hat für Pfingstmontag, den 2. Juni, die Verpflichtung zur Entladung und Beladung von Reichsbahn Güterwagen für alle Empfänger und Auslieferer von Gütern aufgehoben.

Ehrenfest des Alters

Kolffelden. Mehrere hochbetagte Mitbürger und Mitbürgerinnen können in diesen Tagen bzw. den nächsten Wochen ihren Geburtstag feiern. Heute wird Jakob Roth, Landwirt, 70, am Pfingstsonntag Regine Walz 74, am 19. Juni Maria Walz, Baumgartnerin, 70 und am 20. Juni Friedrich Bachmann, Kasermeister, 73 Jahre alt. Allen herzliche Glückwünsche!

Fischsterben in der Magold

Altensteig. In den Mittagsstunden des Mittwoch zeigte sich in der Magold wieder eine größere Menge toter Forellen, so daß mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß durch einen Betrieb oder eine Haushaltung wieder schädliche Flüssigkeiten in den Fluß abgeleitet wurden. Es kann nicht dringend genug gewarnt werden, daß Betriebe und auch Haushaltungen schädliche Flüssigkeiten wie Säuren und Gifte in die öffentliche Kanalisation ableiten.

Aus dem Amte geschieden

Oberjettingen. Nach 25jähriger Tätigkeit scheidet Waldmeister Jakob Lutz infolge Krankheit auf 1. April ds. Js. aus den Diensten der Gemeinde aus. In der letzten Sitzung der Gemeinderäte würdigte der Bürgermeister die Verdienste, die sich der pflichttreuen Gemeindegemeinde in seiner langjährigen Tätigkeit erworben hat und gab dem Wunsch Ausdruck, daß er von seiner Krankheit genesen und daß ihm ein geruhvoller Lebensabend beschieden sein möge. — Die freigeordnete Stelle jenseits bis nach Kriegsende unbelegt bleiben. Die Waldmeistergeschäfte hat Revierförster Koss in dankenswerter Weise bis auf weiteres übernommen.

Weil sie zu schnell gefahren war

Unterjettingen. Am 1. März fuhr die verheiratete A. Sch. von hier, die mit ihrem Mann einen Obst- und Gemüsehändler betreibt, zu welchem Behufe sie sich eines Lieferwagens bedient, von Bildechingen nach Eutingen. Es hatte damals getregnet, so daß die Straße feucht und glitschig war. Als der Lieferwagen sich der Einmündung eines Feldwegs in die Hauptstraße näherte, kam im gleichen Augenblick ein mit vier Rädern bespanntes Fuhrwerk des Weges daher. Die Fahrzeuginsitzerin versuchte nun in übermäßig raschem Tempo das Fuhrwerk, das sich bereits auf der Hauptstraße befand, zu überholen, wurde aber anheulend unthier, fuhr ihren Wagen einmal nach links und einmal nach rechts, wodurch der Anhänger des Lieferwagens ins Scheitern kam und den Fuhrwerkbesitzer, der seine Reit-

fuhr am Halfter führte, anfuhr. Dieser erlitt außer nicht unerheblichen Schürzungen am Körper auch einen Bruch des rechten Beins. Er wurde ins Kreiskrankenhaus Horb eingeliefert, war aber 13 Wochen arbeitsunfähig und es ist nach dem jetzigen Stande seiner Gesundheit sehr fraglich, ob er seinen handwerklichen Nebenberuf noch weiter ausüben kann. Die Leiterin des Fuhrzeugs hatte sich nun vor dem Amtsgericht Horb wegen jahrlängiger Körperverletzung zu verantworten. Sie bestritt, zu schnell gefahren zu sein. Das Gericht verurteilte sie zu 80 RM Geldstrafe. Am Schluß der Verhandlung erklärte sie, gegen das Urteil Berufung einlegen zu wollen.

Der Kreisleiter gab neue Ausrichtung

Calw. Der Kreisleiter hatte auf vergangenen Sonntag die Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter des Kreises zu einer Arbeitstagung nach Calw berufen, an welcher auch die Führer der Gliederungen der NSDAP teilnahmen. Kreisleiter Walter sprach dabei über zeitnahe Probleme und gab neue Richtlinien für die alle Fragen des Lebens in der Heimat umfassende Arbeit der Hohensträger der Bewegung.

Letzte Nachrichten

Der erste Ehrenfriedhof des Krieges

DRS. Kattowik, 30. Mai. Der erste zur endgültigen Ausführung kommende Kriegesfriedhof für unsere gefallenen Soldaten wird zur Zeit bei Bielefeld, unweit Kattowik errichtet. Es ist das Bemühen des Generalbauamtes Prof. Dr. Kreis, Berlin, gerade für diese Aufgaben bewährte Künstler heranzuziehen.

Nationalsozialistische Ehr- und Wehrauffassung

Ein Vortrag des Reichsleiters Böhler vor Amtswaltern der Deutschen Arbeitsfront
DRS. Frankfurt a. M., 30. Mai. Der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Böhler, hielt vor Amtswaltern der Deutschen Arbeitsfront auf der Reichshochschulung in Oberursel am Donnerstag einen Vortrag über nationalsozialistische Ehr- und Wehrauffassung.

Reichsleiter Böhler ging davon aus, daß die Fragen der Ehre und der Wehrhaftigkeit die Grundfragen der Lebenslehre Adolf Hitlers seien, die zugleich den Kern der nationalsozialistischen Weltanschauung ausmachen. Er entwickelte vor den Zuhörern ein Bild von der Bedeutung, die diesen zentralen Begriffen der nationalsozialistischen Weltanschauung bei der inneren Gestaltung unseres Reiches zukommen.

Bereinigungen über die deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen

DRS. Bukarest, 30. Mai. Der deutsche und rumänische Regierungsausschuss für die Regelung der deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen haben vom 2. bis 29. Mai in Bukarest eine gemeinsame Tagung abgehalten. Diese Tagung bot Gelegenheit, alle zwischen den beiden Ländern schwebenden Fragen des Waren- und Zahlungsverkehrs eingehend zu erörtern. Es wurden eine Reihe von Vereinbarungen getroffen, die für die Zeit bis zum Ablauf des Vertragjahres, das heißt bis Ende September 1941, zahlreiche Erleichterungen für den Zahlungsverkehr und eine erhebliche Erweiterung des Warenverkehrs vorzehen. Insbesondere wurde Vorsorge getroffen, daß die deutsche Ausfuhr nach Rumänien weiterhin gefördert wird und daß Rumänien aus Deutschland besonders die Erzeugnisse erhält, auf die es im Interesse der Förderung seiner eigenen nationalen Wirtschaft besonderen Wert legt. Um die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Volkswirtschaften der beiden Länder immer enger zu gestalten, werden demnächst zwischen den Vertretern verschiedener Zweige der deutschen und rumänischen Industrie Beratungen stattfinden. Die getroffenen Vereinbarungen wurden am 29. Mai vom Generalen Ciodrus für Deutschland und von Staatssekretär Dimitrac für Rumänien unterzeichnet.

Dr. Leq im Ruhrgebiet

DRS. Bochum, 30. Mai. Mitten im Herzen des Ruhrgebietes, auf einer alten Kampfplätte der Bewegung sprach am Donnerstagabend Dr. Leq vor fast 4000 Politischen Leitern, Amtswaltern und Warten aus dem Gau Westfalen-Süd.

Tagung des Hauptamtschulbes der Akademie für Deutsches Recht für das Volksrecht

DRS. München, 30. Mai. Vom 26. bis 28. Mai 1941 tagte in München der Hauptamtschulbes der Akademie für Deutsches Recht für das Volksrecht. Die Arbeiten schlossen sich am 29. November 1940 an, die unter dem Präsidium des Reichsministers Generalgouverneur Dr. Frauf abgehalten worden ist.

Griechischer Dampfer auf eine Mine gelaufen und gesunken
DRS. Rom, 30. Mai. Der griechische Dampfer „Glenia“ ist, wie Stefani aus Athen meldet, auf der Fahrt von Korinth nach Saloniki auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Englandpost aus Indien verloren gegangen

Postschiffe auf Britannienfahrt versenkt
DRS. Shanghai, 30. Mai. Wie hier bekannt wird, ist die in der Zeit vom 15. November bis zum 2. Dezember vorigen Jahres in Indien für England ausgegebene Post restlos verloren gegangen. Man nimmt an, daß die Postschiffe auf ihrer Fahrt nach Britannien versenkt worden sind.

Schwere Kämpfe bei Faluja

DRS. Damaskus, 30. Mai. Es verlautet aus Bagdad, daß in der Gegend von Faluja schwere Kämpfe mit angreifenden harten britischen motorisierten Einheiten stattfinden. Die irakischen Truppen leisten erbitterten Widerstand. Aus Bagdad wird weiter gemeldet, daß bei den schweren Kämpfen vor Ramadi von den Irakern zwei Panzerwagen, mehrere Fluggeschiffe, Feldwaffen und MGs. erbeutet wurden.

Verschiedene Vorzüge englischer Panzerwagen von Sabanagh aus wurden von den irakischen Truppen erfolgreich bekämpft und zurückgewiesen.

Tragischer Tod eines Jungen

Spaken sind Schädlinge und dürfen daher nicht überhand nehmen. Die Befämpfung der Spakenplage ist aber keine Sache für Kinder, da diese durch ungewöhnliches Vorgehen, sei es mit der Axt oder auf andere Weise, oft nur Unheil anrichten. So hat in wieder in Hagenbdingen (Lothringen) ein 14jähriger Knabe sein junges Leben lassen müssen, weil er beim Ausschneiden von Spakenweiden nicht mit der gebotenen Vorsicht zu Werke ging. Der Junge kam mit einer Hochspannungsleitung in Berührung; seine verlorene Leiche konnte erst nach Abstellen des Stromes geborgen werden.

Pfingsten im Kampf

In diesen entscheidungsschweren Wochen, in denen die großen Ereignisse des Krieges täglich neu unser ganzes Denken erfüllen, hat sich das Verhältnis des Einzelnen zu den Festtagen des Jahres unmerklich, aber doch sehr nachdrücklich verschoben. Früher strahlte von den Festtagen eine Ruhe und Bestimmtheit aus, die auch den Alltag vor und nach den Festen überglückte. Man bereitete sich recht behaglich auf die erwartende freundliche Atempause vor, die jedem von uns auch bei angestrengter beruflicher Tätigkeit das ganze Glück eines rein privaten Daseins gestattete. Die Kinder spielten über die Ferien, die Erwachsenen machten Reisen- und Ausflugspläne, die Hausfrauen aber sorgten eifrig für nahrhafte Ueberrassungen, die nun einmal zu jedem Fest gehörten und ohne deren reichliche Verteilung richtige Feiertage kaum vorgestellt werden konnten. Auch die Natur wurde gebührend in alle Planungen und Genüsse mit einbezogen. Pfingsten war ja das richtige Frühlingsfest, das meist mit der Obstblüte, dem Spargelsteden und den Frühlingsumwandlungen mit dem gemeinsam veranstalteten „Heiligen Abendessen“ zusammenfiel. Auch die Zeitungen hatten ja in dieser Welt des allgemeinen Wohlbehagens ihre bestimmte Festausgabe. Sie brachten reichlich Unterhaltungsmaterial, um das stille Viertelstündchen vor dem Nachmittagsnickerchen angenehm zu verbringen. Auch Verlobungen und Heiraten waren an der Tagesordnung. Was draußen blieb, war mehr oder weniger die Welt der Politik. Die Familie hatte unbedingt den Vortritt. Sie erfüllte mit ihren kleinen und großen Freuden die Herzen. Und wenn man nach dem Pfingstfest wieder seiner Arbeitshütte zutretete, hatte man das Gefühl, aus einem richtigen kleinen Urlaub zu kommen.

Diese Zeiten liegen freilich zurück. Was schön an ihnen war, die Freude an der Natur und an unseren nächsten Menschen, die Dankbarkeit für ein kurzes Ausspannen von der Arbeit, ist auch uns Heutigen noch erhalten geblieben. Aber darüber hinaus wehen heute die Stürme des Daseins doch viel gewaltiger. Vielleicht vermögen dies am besten die Älteren unter uns zu empfinden, die mit ihrer Erinnerung bis in die Jahre vor dem Weltkrieg zurückgehen können. Sie stehen vor einem Zeltwandeln, einer inneren und nicht nur äußeren Wende, die alles übersteigt, was man früher für möglich hielt. Sie wissen, daß die Spähre des nur Privaten in einer Weise von den Menschen von heute abgelassen ist, von der die jüngere Generation kaum eine Vorstellung hat. Und dieser Umwälzung hängt nicht nur mit dem jetzigen Kriege zusammen, der unser ganzes Denken und Fühlen in seinen Bannkreis zieht. Er hat auch eine innere Umstellung des Einzelnen zur Gesamtheit und, wie man betonen muß, auch der Gesamtheit zum Einzelnen zur Voraussetzung, die aus tieferen Schichten des Lebens selbst hervorkommt. Wir leben heute alle viel härter als früher in dem Bewußtsein des Gesamtgeschicks unseres Volkes. Wir fühlen uns dem dramatischen Geschehen der Gegenwart verpflichtet. Es ist ein Stück von uns selbst, das von den Fronten zurückdrängt. Wir können und wollen uns von den gewaltigen Ereignissen auch nicht ausschließen. Sie erfüllen auch unsere Feste. Wir kämpfen im heftigen und heiligsten Sinne um unser Leben, um unser privates und nationales Dasein. Was unserem Volk notschwebt, ist deshalb nicht ein Traumbild aus der Urväterzeit, sondern das Ideal einer besseren Zukunft. Wir glauben heute zu wissen, wie man eine solche Zukunftswelt europäischen Zusammenwirkens aufbauen kann. Dieses Bewußtsein stärkt uns bei jedem neuen Sieg, aber auch bei jedem unermesslichen Rückschlag. Der uns Opfer abfordert und eine neue und härtere Anstrengung verlangt. Und das ist ein Stück des Pfingstgeistes, der uns den Sieg verheißt.

Württemberg

Ausbildung der künftigen Volkshochschullehrer Erste Aufnahme in die Lehrerbildungsanstalten im Frühjahr 1942

Stuttgart, 28. Mai. Der Volkshochschullehrer erhält künftig seine fünfjährige Ausbildung auf einer Lehrerbildungsanstalt. Die erste Aufnahme in die staatlichen Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten findet im Frühjahr 1942 statt.

Für die Aufnahme kommen nach einer Bekanntmachung des Kultministers in Betracht:

1. Schüler und Schülerinnen, die die achte Klasse der Volkshochschule oder die vierte Klasse der Mittelschule mit Erfolg besucht haben, für Klasse 1 der Lehrer(innen)bildungsanstalten.

2. Schüler und Schülerinnen, die die sechsjährige Mittelschule mit Erfolg durchlaufen haben, für Klasse 3 der Lehrerbildungsanstalten.

3. Schüler und Schülerinnen, die die sechste Klasse der höheren Schule (Oberschule und Aufbauschule) mit Erfolg durchlaufen haben, für Klasse 3 der Lehrerbildungsanstalten.

4. Schüler und Schülerinnen, die die Reifeprüfung mit Erfolg abgelegt haben, für die den Lehrers- und Lehrerinnenbildungsanstalten angegliederten einjährigen besonderen Ausbildungsgängen (Abiturientenlehrgänge). Diese Ausbildungsgänge (5. Klasse der Lehrerbildungsanstalten) beginnen vom Jahre 1942 an im Frühjahr und sollen im unmittelbaren Anschluß an die Reifeprüfung besucht werden.

Für die Lehrerbildungsanstalten kommen nur erdgefunde Schüler deutschblütiger Abstammung in Betracht. Es ist weiter notwendig, daß sich diese Jungen über das Schulleben hinaus auch im Dienst des Jungvolks oder der Hitler-Jugend bewährt haben. Entsprechendes gilt für die Mädchen.

Die erste Auswahl der in Frage kommenden Schüler wird von der Schule in enger Zusammenarbeit mit der Kreisleitung der NSDAP und der Hitler-Jugend durchgeführt. Ueber die endgültige Aufnahme wird auf Grund der Musterungstage (Kauflehrgänge) vom Kultminister entschieden.

Die Ausbildung erfolgt in Lehrerbildungsanstalten, die zunächst in verfügbaren Gebäuden untergebracht sind und nach dem Krieg durch großzügige Neubauten ersetzt werden. Die Ausbildung ist grundsätzlich kostenlos. Ein Zuschuß für Verpflegung und Kleidung wird nur von solchen Erziehungsberechtigten erhoben, die wirtschaftlich dazu in der Lage sind.

Knappen a. N. (Gefährliches Spielzeug.) Am Dienstag hantierten ein 9 und ein 12 Jahre alter Junge mit einer Zimmersäge, die sie einem verschlossenen Schrank entnommen hatten. Der unglückliche Junge wollte es, daß die mit Schrot geladene Säge sich in dem Augenblick entzündete, als die 67 Jahre alte Großmutter der Jungen hinsah. Die Frau, die in der Herzogend getrocknet wurde, mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Oberwälden, Kr. Göppingen. (Nach 20 Jahren wiedergefunden.) Hier fand ein bei einem Bauern beschafftes Pflichtjahrmädel aus Wangen bei der Arbeit auf dem Acker einen Trauring. Wie die Eingravierung ergab, handelte es sich um den Ring der Frau des Bauern, die den Ring vor 20 Jahren verloren hatte.

Tübingen. (Verhängnisvolles Spiel.) Als zwei Schüler am Mittwoch mit einer Patrone spielten, explodierte diese. Ein Junge wurde dabei so schwer verletzt, daß er in die Chirurgische Klinik übergeführt werden mußte.

Balingen. (Unglücklicher Fall.) Beim Abstieg vom Lachenstein in der Richtung zum Schafberg stürzte eine 24 Jahre alte Reichsarbeitsdienstführerin aus Kärnten so unglücklich ab, daß sie mit einem komplizierten Beinbruch liegen blieb. Sie mußte in die Tübingen Klinik übergeführt werden.

Detternhausen, Kr. Balingen. (Drei Verletzte.) Drei Arbeiter wurden bei dem Einmarsch eines Baugerüstes im Zementwerk verletzt. Ein 24jähriger Zimmermann aus Bidingen erlitt Querschnitten und Verletzungen. Ein anderer, aus Schlatt bei Bidingen stammender Arbeiter, trug einen Schädelbruch und Knochenverletzungen davon, die seine Überführung in die Chirurgische Klinik in Tübingen notwendig machten. Der dritte kam mit leichteren Verletzungen davon.

Ulm a. D. (Kabiater Untermieter.) Der 45 Jahre alte, empfindlich vorbestrahte Josef Stadelmaier aus Salach wurde vor Gericht wegen gefährlicher Körperverletzung, Verbrechenandrohung und Hausfriedensbruchs zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Erst im November 1939 war der Angeklagte wegen schwerer Körperverletzung, begangen an seiner Hausfrau, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Kaum aus dem Gefängnis entlassen, hatte er sich der gleichen Straftat an seiner neuen Hausfrau gegenüber kommen lassen. Diese hatte ihn in aller Ruhe daran erinnert, daß er mit der Miete im Rückstand sei.

Friedrichshafen. (Alemannengräber.) Bei Grabarbeiten in der Hochstraße in Friedrichshafen riefen die Arbeitskräfte auf alemannische Reihengräber. Insgesamt wurden bisher sechs Skelette zu Tage gefördert.

Mannheim. (Schwarzschlichter.) Das Mannheimer Sondergericht verurteilte den 37 Jahre alten Franz Sch. aus Heidesheim wegen Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung in Tateinheit mit Schleichfeuerhinterziehung zu zehn Monaten Gefängnis, 50 RM Geldstrafe und 100 RM Wehrstrafe. Drei Monate und drei Wochen Unterhüftungshaft gehen an dieser Strafe als verbüßt ab. Sch. hatte Kälber und Schweine teils mit Genehmigung, zum größten Teil jedoch ohne Genehmigung und heimlich geschlachtet bzw. schlachten lassen und zusätzlich für seinen Eigenbedarf verwenden wollen. Drei mitangeklagte Metzger, die die Schlachtungen ausgeführt hatten, wurden freigesprochen, da sie an eine ordnungsmäßige Schlachterslaubnis glaubten.

Schellbach b. Triberg. (Töblicher Unfall.) Als die Ehefrau des Landwirts Oskar Reiner von der Winterbergstraße mit ihrem Fahrrad abwärts fuhr, verlor sie anscheinend die Herrschaft über das Fahrzeug, fiel an das eiserne Straßengeländer und stürzte die dortige etwa 4 Meter hohe Mauer auf die Hauptstraße hinunter. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Wiesloch. (Kind im Bach ertrunken.) In St. Deon fiel das 3jährige Kind des Bäckers Pfister in den Kraichbach und ertrank. Die Leiche des Jungen konnte geborgen werden.

Handel und Verkehr

Berliner Börse vom 29. Mai. Die Börse verlief wieder fest bei teilweise mehrprozentigen Kurssteigerungen, namentlich Montan-, Elektro- und einige Chemiewerte waren gesucht. Die politische Lage wurde mit großer Zuversicht beurteilt. Sehr fest verkehrten u. a. Rhein, Braunkohlen, Licht-Kraft, Deutsche Weizen, die 7 u. 8. gewonnen.

Württ. Wertpapierbörse vom 29. Mai. Unter den Aktien, die weiteren Kursanstieg hatten, standen Daimler mit 103,5 (191) obenan. Württ. Metallwaren konnten ebenfalls leicht ansteigen, sie notierten 230,5 (230). Ehlinger Maschinen erreichten 162 (161), Jungbans 140 (139,5). Schwächer lagen u. a. die Großbankaktien sowie Knorr mit 278 (280) und die Farbenaktien mit 200,25 (201,5). Der Rentenmarkt wies keine wesentliche Veränderung auf.

Südbayer Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 4 Ferkeln, 16 Ochsen, 5 Kühe, 28 Kalbweib, 31 Stüd Jungvieh, 16 Mutter-schweine, 654 Milchschweine, 6 Käfer. Preise: Ferkeln 290-340, Ochsen 520-700, Kühe 280-400, Kalbweib 500-580, Jungvieh 180-360, Mutter-schweine 180-230, Milchschweine 30-42, Käfer 58-80 RM.

Nur noch vierteljährliche Voranmeldungen bei der Umsatzsteuer. Im allgemeinen waren vierteljährliche Voranmeldungen zur Umsatzsteuer vorgefrieben. Unternehmer mit erheblichen steuerpflichtigen Umsätzen (Umsätze über 50 000 RM. im letzten voran-

gegangenen Kalenderjahr) hatten jedoch monatliche Voranmeldungen abzugeben. Nach einer neueren Verwaltungsanordnung brauchen vom 1. April 1941 ab monatliche Voranmeldungen nicht mehr abgegeben werden. Auch die bisherigen Monatsanmeldungen haben dabei die nächste Voranmeldung erst am 10. Juli 1941 über die Umsätze des 2. Kalenderdrittelsjahrs 1941 abzugeben. An der Pflicht der bisherigen Monatsanmeldungen, monatliche Vorauszahlungen zu leisten, hat sich dadurch aber nichts geändert.

Körslinger Viehmarkt. Zufuhr: 10 Bullen, 5 Ochsen, 35 Stiere, 107 Kühe, 87 Kalbweib, 67 Stüd Jungvieh. Preise: Ochsen und Stiere 40-45 Pf. je 15 Kilogramm, Bullen 280-350 RM. je Stüd, Kälberfähe 320-700, trächtige Kühe 350-650, Kalbweib 230-350, Junavieh 190-220 RM.

Gestorben: Agathe Hefelshwerdt geb. Hammann, Weibern.

Kauf u. Verlag des „Gesellschafter“: G. B. Müller, Graf Carl Haber, zugl. Hauptverleger, Braunswald, Schriftleiter: Fritz Schöler, Wetzl. Tel. 18. Vertriebs-Nr. 6. 6414

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Ihre Schmerzen bei Ischias, Rheuma, Gicht u. s. w.
Lindern Sie durch Einmassieren mit „RHEUMAWEG“
Flaschen von RM 1,50 bis 6,50
Neusendung: Drogerie Letzche

Handelsregister
Amtsgericht Nagold, den 27. Februar 1941.
Neueintragung:
A 117: Friedrich Rau, Baumaterialienhandlung, Sitz in Ebhausen. Inhaber Friedrich Rau, Bauunternehmer in Ebhausen.

Eine schlankere Figur
das ist der Wunsch vieler, die mit den Jahren überflüssige Fett angelagert haben. Das wertvolle Pflanzen-Präparat Sebe-Dress macht schlank, ohne zu schaden. Kurs RM 2,75
Zu haben in Apotheken u. Drogerien

L. MURAWSKI
DER
Durchbruch
im Westen
CHRONIK des **holländischen, belgischen u. französischen Zusammenbruchs**
343 Seiten. Mit 2 Übersichtskarten, 12 Kartenskizzen und 30 Bildern auf Kunstdrucktafeln
Preis gebunden 4,80 RM
Major Murawski vom Oberkommando der Wehrmacht hat in dieser Kriegschronik seine ausgezeichneten und vielbeachteten Rundfunkvorträge zu einem großen Gesamtbericht vereinigt.
Vorrätig in der **Buchhandlung Zaiser Nagold**

Sonnella Kamillen-Haaröl
verschönt das Haar, kräftigt den Haarwuchs und beseitigt Schuppenbildung.
Willy Letzche, Drogerie

Eine schöne, 33 Wochen trüchtige **Kalb** (Rotschek) hat zu verkaufen
Schnon, Hatterbach, Rojengasse.

Verkaufe eine ältere **Kuh** mit 3 Wochen altem **Kalb.**
Johann Georg Krenz, Emmingen

Verkaufe ältere **Hobelbank**
Jakob Krenz, Möbelwerkstätte, Nagold.

Suche auf 1. Juni oder etwas später **3-Zimmer-Wohnung** **Walg 3. „Anker“.**

Wer nimmt **Beifuhr** von **Schöberg nach Nagold** mit? Angebote unter Nr. 319 an die Geschäftsstelle.

RATSCHLÄGE
DES KLUGEN FROSKÖNIGS
10. Rat:

Nicht über die Ferse zwängen!
Ein Schuhlöffel kostet wenig und hält ein Leben lang. Er erleichtert das Anziehen und schont den Schuh. Verwendet man dann noch das altbewährte Erdal zur Schuhpflege, dann hat man lange Zeit schöne Schuhe. Aber nur **das altbewährte Erdal**
Motto: Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Jetzt erst machen Kleider wirklich Leute



Früher brauchte eine gut angezogene Frau noch lange nicht eine gute Hausfrau zu sein. Wenn sie nämlich einen recht großen Teil des Haushaltgeldes für Kleidung und Wäsche ausgab, konnte gerade das Gegenteil der Fall sein. Heute aber zeigt sich, wer eine wirklich tüchtige Hausfrau ist. Jetzt kann man nicht mehr durch immer neue Anschaffungen verheimlichen, daß man seine Sachen nicht in Ordnung zu halten versteht.

Dabei liegt das ganze Geheimnis, Kleidern und Wäsche eine lange Lebensdauer zu geben, fast nur beim Waschen. Es genügt ein falsches Waschmittel und fehlerhaftes Waschen, und viele gute Stücke gehen vorzeitig zugrunde. Achten Sie darum vor allem darauf, daß die gute Feinwäsche aus Wolle und Seide, Zellwolle und Kunstseide ausschließlich mit dem „**Waschmittel für Feinwäsche**“ gewaschen wird, das so harmlos wie klares Wasser ist und keine Faser und keine Farbe angreift.

Waschmittel für Feinwäsche
In der grünweißen Packung

„Lohnt sich für lange Lebensdauer“

Tonfilm-Theater Nagold
Ab Samstag 20 Uhr
Sonntag 14, 16.30, 20 Uhr
Pfungstmontag 14, 16.30, 20 Uhr
für Jugendl. 14 Uhr (40 Pf. Eintritt)
Mein Leben für Irland
Ein ungewöhnl. starker, spannender u. farbiger Film
Heldenhaft und opferbereit spielt ein junger Ire die Rolle eines Verräters, um die Engländer Irezuführen.
Kulturfilm. **Wochenschau Nr. 21.**



Der Geist vom Skagerak

Zum 25. Jahrestag am 31. Mai

NSR Mitteln im heutigen entscheidungsvollen Ringen mit dem Weltfeind England begehrt das deutsche Volk in freudigem Stolz...

Betrachten wir dieses Ereignis einmal von der großen Weltgeschichtlichen Weltgeschichte, dann werden wir erkennen, daß die entscheidende Auseinandersetzung zwischen England und Deutschland eingeleitet worden ist durch die intrigante, rein platonischen Interessen dienende Einkreisungspolitik Englands...

Die Führung der deutschen Hochseeflotte fand in dem Augenblick die Kraft zu neuen Taten, als Admiral Scheer an ihre Spitze trat. Dem Admiral zur Seite stand Adolf von Trotha, der sich als Chef seines Stabes unvergängliche Verdienste um den Einsatz der Hochseeflotte vom Jahre 1918 an erworben hat...

Bald bekamen sich die beiden Schlachtkreuzergeschwader - auf deutscher Seite Admiral Hipper mit den Schiffen „Löhow“, „Derfflinger“, „Seydlitz“, „Moltke“ und „von der Tann“; auf englischer Seite Admiral Beatty mit sechs Schlachtkreuzern...

Während dieser Phase des Kampfes war es Admiral Hipper gelungen, die englischen Schlachtkreuzer und die Linienschiffe der „Malaya“-Klasse in einem nach Süden gerichteten Kurs auf die heranommende deutsche Hochseeflotte zu ziehen...

Es ist nicht Zweck dieses Erinnerungsartikels, jede Einzelheit des nun folgenden Zusammenstoßes der beiden gewaltigen Flotten zu schildern. An einigen besonders eindrucksvollen Einzelbildern soll nur geschildert werden, mit welchem heroischen Einsatz deutsche Menschen in dieser größten Seeschlacht aller Zeiten gekämpft haben...

Ein zweites gewaltiges Bild dramatischer Wucht reißt vor unserem Auge, wenn wir an jenen Augenblick denken, da Kapitän z. S. Hartog an Bord der „Derfflinger“ als Spitzenschiff der Schlachtkreuzer die Helmschmuck in das Zentrum der englischen „Grand Fleet“ antrat...

Auf der gegnerischen Seite hätte Admiral Jellicoe, im Gegensatz zu Scheer, völlig den Ueberblick über die Zusammenhänge auf dem weiten Schlachtfeld verloren. Die Führung der englischen Flotte wackelte nicht - vor allem wegen der deutschen Torpedoboote - diesen Grundpfeiler britischer Weltmacht in einer Nacht...

Auf deutscher Seite mußte die „Löhow“, das schwerbeschädigte Flaggschiff des Admirals Hipper, versenkt werden, während ein altes Linienschiff und mehrere kleine Kreuzer verlorengingen...

Schiffsraum mit fast 7000 Mann der Besatzung, während unsere Hochseeflotte nur etwas über 60 000 Tonnen Schiffsraum mit etwas mehr als 2500 Mann an Toten einbüßte. Deutsche sind nicht in die Hand des Gegners gefallen, im Gegensatz dazu wurden aber 177 Engländer als Gefangene den Fluten der Nordsee entrissen...

Der selbe heroische Geist, der die Besatzungen am Skagerak befeuerte, lebt in den Soldaten der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches. Besehoren dem geistigen Erbe der Väter, kämpfen unsere Kriegsmarine heute an der Seite mit den beiden anderen Wehrmachtteilen für den Sieg im schicksalgroßen Kriege...

Militärische Bedeutung der Skageraksschlacht

Von Kapitän zur See a. D. Prof. von Waldemar-Hartig

Tsushima, am 21. Mai 1905 geschlagen, war die erste große Seeschlacht, in der neuzeitliche technische Schiffe ihre Leistungsprobe ablegten. Auf Seiten der Japaner stand eine Reihe von Vorteilen...

Auf die gleichen durchschlagenden Erfolge kann der Skageraktag nicht verweisen. Gewiß, auch keine politische Nachwirkung war insofern beträchtlich, als deutsche Weltgeltung, für alle Welt erkennbar, England vom Thron selbstherrlicher Seemachtansprüche stieß...

Erörterungen über die Skageraksschlacht sind in breitem Umfang erfolgt. Es lag nahe, daß verletzter britischer Stolz alles daran setzte, die Geschehnisse umzudeuten. Zunächst hatte es der britischen Admiralität die Stimme verfallen, nachdem die ersten Meldungen über den Verlauf der Schlacht eingetroffen waren...

Gorch Fock findet sein Seemannsgrab

Zum 25-jährigen Todestag des deutschen Seemanns und Dichters in der Skageraksschlacht

Von Walter Däbelow

NSR. Die Torpedoboote machen schon Dampf auf. Die schweren, biden Eisenkolosse, die drüben liegen, qualmen auch. Die See ist unruhig, wie die Mannschaft, die wohl etwas ahnt, und doch nichts weiß...

Um 4 Uhr geht es raus. - Wohin? - „Klar Schiff!“

Um 6 Uhr ankert die deutsche Flotte auf der Schillingrede. Die Leiber voll Granaten, dämpft sie in den schäumenden Wogen. Die Sicht ist grau verhüllt.

Admiral von Hipper erhält den Befehl, mit seinen Streitkräften die Tabe zu verlassen und aus Sicht von Hornsiff und der dänischen Küste nach dem Skagerak vorzuziehen. Die von ihm befehligte I. und II. Aufklärungsgruppe sollte sich vor Dunkelheit an der norwegischen Küste zeigen...

Um 4 Uhr 28 Minuten nachmittags meldete das Führerboot der 4. Torpedoboote-Halbflotille B 109, daß von „Eiding“, dem westlichen Flügelschiff der Marschflotille, etwa 80 Seemeilen westlich Banjery einzelne feindliche Streitkräfte gesichtet wurden. Admiral von Hipper geriet mit seinen fünf Schlachtkreuzern...

Um 4 Uhr 40 Minuten nachmittags eröffnete die deutschen Schlachtkreuzer das Feuer. Knapp eine Stunde vorher war Gorch Fock in das Krähennest geentert. Noch liegt die „Wiesbaden“ nicht in der Gefechtsbahn, und vor Gorch Focks Augen rollt sich das erste Treffen der gewaltigen Seeschlacht aller Zeiten ab...

Gorch Fock blüht um sich. Er sieht das Blitzen der Feuer-

ne wurden nirgends besser anerkannt als in der englischen Flotte. Nur zahlenmäßig, sonst nicht, waren wir der deutschen Flotte überlegen.

Dann noch ein drittes Beispiel. Das bekannte Jahrbuch „Braithwaite's Naval and Shipping Annual“ brachte im Jahre 1924 zur Würdigung des Skagerakstages einen umfassenden Aufsatz, der ebenfalls am Geiste der Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit nicht vorüberging...

Hätte man solchen Ausgang voraussehen können? Unser Gewährsmann bejaht die Frage auf Grund der Erfahrungen der Doggerbanksschlacht. Winston Churchill habe sich damals, so führt er aus, zu völlig falschen Schlussfolgerungen hinleiten lassen...

Schließlich unterzieht der Aufsatz im „Naval Annual“ 1924 auch das Verhalten Jellicoes einer nicht gerade milden Kritik. Ja, es leuchtet sogar zwischen den Zeilen hervor, daß selbst die Admiralität in London mit dem allzu zaghaften Verhalten des britischen Flottenchefs am Skagerakstage nicht völlig einverstanden war...

Als letzter Zeuge für die hohe militärische Bedeutung der Skageraksschlacht mag schließlich der englische Großadmiral Beatty auftreten. Er folgte Admiral Jellicoe im Kommando über die Grand Fleet und wurde nach dem Kriege zum „Earl of the Northsea“ ernannt. Im Januar 1918 tagte in London eine Flottenkonferenz...

Wenn wir uns dieser Tatsache erinnern, so tun wir es in dem stolzen Bewußtsein, daß der Geist vom Skagerak auch heute noch an Bord unserer Schiffe lebt. Er ist zum Verkörper der Tüchtigkeit des deutschen Volkes geworden und gibt uns die Gewähr, daß im großdeutschen Freiheitskampf vollendet werden wird...

schlände und hört den Donner, der durch den Widerhall der Detonationen die Schlacht härter als in Wirklichkeit erscheinen läßt. Die Dünung läßt das Krähennest leicht hin und her wiegen und weiße Schaumkronen umtanzen den Kreuzer.

Fünfzehn Minuten Seeschlacht! Der britische Schlachtkreuzer „Undersatigable“ ist vernichtet. Zwanzig Minuten später folgt die Kolze „Queen Mary“, auch „Blon“, „Prinzess Royal“ und „Tiger“ erhalten schwere Treffer. Als endlich das heranrückende 5. britische Schlachtkreuzergeschwader seine 38-Zentimeter-Geschosse derüberfeuern kann, erhalten auch die deutschen Kreuzer „Seydlitz“, „von der Tann“ und „Moltke“ bedeckte Salven.

Ungefähr anderthalb Stunden später, trotz des künstlich entwickelten Nebels, erkennen die „Wiesbaden“ und „Pillau“ schwere Treffer. Bald darauf ist die „Wiesbaden“ manövrierunfähig und bietet den feindlichen Streitkräften eine ruhige Zielscheibe. Der Zerhörer „Onslow“ wirft allein 88 Salven gegen sie, und jagt seinen einzigen noch im Rohr stehenden Torpedo aus nächster Nähe in die „Wiesbaden“ hinein. Der Torpedo trifft den Kreuzer unter der Brücke und die Detonation hebt ihn in die Höhe. Der Fockmast, mit dem Krähennest, in dem Gorch Fock seinen Gesichtskreis hat, geht über Bord.

Wie eine Wunde Hundes fürzten sich die Segner nun auf die „Wiesbaden“. Gorch Fock kämpfte mit der See. Er hatte die Lungen voll Seeluft und die Augen voll Ferner! Das Schlachtengetöse vernahm er nur noch wie einen weitabrollenden Donner und immer wieder warf er sich den Wogen entgegen. Er kämpfte, wie alle seine Kameraden, die die roten Hüllensklände dem nassen Element überantmortet hatten. Seine geliebte Nordsee hielt den Tod für ihn bereit, den er so oft besungen hatte.

In Gorch Fock sehen wir das Vorbild der deutschen Seehelden, die gegen eine gewaltige Uebermacht kämpfend, im Skagerak in den Tod gingen. In ihm sehen wir die Gefallenen, die die nassen Elemente in ihr Reich aufnahmen. Noch an Bord seines Kreuzers schrieb Gorch Fock: „Ich habe mein Schicksal wie wenige Menschen und ich werde meinen Hafen erreichen.“ Anders hat er ihn erreicht, als er vielleicht dachte, und doch hat er ihn erreicht, wie er für viele Jahrentausende bestimmt ist! „Den Hafen der Draußen-gebliebenen!“ Er, der das Tosen der Elemente über alles liebte, tief uns im Geiste, bevor er den Kampf aufgab, noch einmal zu: „Was nicht ihr von Gorch Fock? Nach meinem Tode sprechen wir uns wieder.“

30. Mai 1941
tliche Voranmel-
altungsanordnung
Vorankmeldungen
rigen Monatsber-
g erst am 10. Juni
1941 abzugeben.
neider, monatliche
er nicht geändert
Dosen, 5 Stiere,
reife: Dosen und
250-350 KR je
350-450, Kalbs-
ann, Meißner
Bater, engl. Waagen
in Weidener Str. 8 gelte
Seiten
eider
n Leute
gezogene Frau
Hausfrau zu
recht großes
Kleidung und
gerade das
ute aber zeigt
tliche Hausfrau
mehr durch
verheimlichen,
at in Ordnung
Geheimnis,
ange Lebens-
eim Waschen.
schmittell und
d viele gute
runde. Achten
auf, daß die
s und Seide,
ausschließlich
Feinwäsche“
los wie klares
er und keine
Waschmittel
für
Feinwäsche
Wahrheit
Lbwaatnit
agold
Uhr
D, 20 Uhr
r (40 3 Eintr.)
Irland
er u. farbiger Film
t spielt ein junger
errätters, um die
au Nr. 21.



Bomben auf Herakleion

Von Kriegsberichterstatter Karl Heinz Holzhausen

RHB ... 29. Mai (FR.) Der westliche Teil Kretas ist in deutscher Hand. In der Stadt Herakleion (Randia) sind jedoch starke britische Truppen von deutschen Fallschirmjägern und Luftlandtruppen eingekesselt worden. Heftige Kämpfe tobten rings um die Stadt am Meer. Die britischen Flotteneinheiten, die zum Einsatz herbeieilen wollten, sind weit vor Kretas Küste von Verbänden der deutschen Luftwaffe gestellt worden und mußten nach allen Himmelsrichtungen flüchten, soweit sie nicht durch Volltreffer versenkt wurden.

Da erscheinen in nicht endenwollenden Schwärmen Stukas und Sturzbomber über Herakleion, verdunkeln den Himmel und schleudern unzählige Bomben auf die Befestigungsanlagen der Stadt, die von englischen Truppen angelegt wurden. Wo die Bomben treffen, wiebelt Trümmer der Befestigungsanlagen durch die Luft, klaffen Trichter auf und rufen heillose Verwirrung hervor. Wenig Schutz gibt es hier für den britischen Soldaten. Auf engem Raum zusammengedrängt müssen sie dieses Ungewitter, das Stahl und Eisen in verderbender Nacht über sie entläßt, über sich ergehen lassen. Die Batterien der schweren Flakartillerie stehen machtlos da, feuern und feuern, und trotzdem findet dieses Inferno kein Ende. Immer neue Ketten deutscher Flugzeuge brausen über die Stadt hinweg und bringen mit neuen Bomben neue Verwüstung. Bergweilte Ausbruchsoberfläche der Briten werden von den deutschen Truppen entschieden abgewehrt.

In kaum absehbarer Folge kommen die deutschen Flugzeuge über Kreta gebracht. Immer wieder ist ihr Ziel Herakleion. Jedes der schweren Bombardements vernichtet und verwüftet Stellungen der britischen Truppen und zermalmt die Soldaten selbst. Viel mußten sie erleben, die Australier, die nun einzeln letzten Kampf kämpfen; denn von Kreta zu entkommen, gibt es keinen Weg mehr. Der Ruf nach der Alexandriaflotte verhallt ungehört! Versunken liegen Kreuzer und Zerstörer auf dem Grund des kreischen Meeres, schwer getroffen. Schleppte sich ein Schlachtschiff nach Alexandria zurück, zogen sich andere ebenfalls von der Luftwaffe außer Gefecht gefetzte Flotteneinheiten nach Kreta zurück. Das Chaos in der Eubaducht endete damit, daß die letzten Transportschiffe, von denen die Munitionskisten noch nicht an Land gebracht werden konnten, in die Luft flogen und ebenfalls untergingen. Und nun ist der Kampf um die Insel Kreta hier um Herakleion angebrochen. Immer wütender schließt sich der Ring um die Stadt, die einst den Stützpunkt des Heeres bezugslos bildete. Aus Europa vertrieben, wehren sich die Soldaten des britischen Expeditionskorps vor den Toren dieses Kontinents, den sie niemals wieder mit der Waffe betreten werden. Sie wehren sich verzweifelt, und der Kampf um Kreta wird ein weiteres Ruhmesblatt in der Geschichte dieses gigantischen Ringens der todesmutigen deutschen Soldaten um den Sieg werden.

Herakleion ist ein weiteres Dünkränzen auf griechischem Boden, und es ist um nichts weniger schrecklich als die vorhergegangenen. Schwarze Tage für England sind angebrochen. Die Flotte auf dem Meeres vernichtend getroffen, wertvolle Schiffe versenkt und zu Lande in verzweifelte Gegenwehr gedrängt — so hat es Churchill gemocht, und so antwortet ihm das deutsche Heer, das für seinen Sieg zu äußersten Taten entschlossen ist.

Bomben in die Festung Randia

Erfolgreicher Angriff gegen die Befestigungsanlagen der Hauptstadt Kretas

RHB ... 29. Mai. (FR.) Heute wurden die von den Engländern gebauten Befestigungsanlagen Randias, auch Herakleion genannt, mit Bomben belegt. Schon vor der Landung deutscher Truppen auf der Insel Kreta sind die Fliegerkasseln drüber gewesen, haben in oft tödlichen Tiefangriffen und Bombeneinheiten systematisch die Schlagkraft der gegnerischen Luftwaffe vernichtet mit dem Erfolg, daß sich über Kreta kaum noch englische Jäger blicken lassen. Dann haben sie Begleitflug für deutsche Transportflugzeuge gelogt, die Fallschirmjäger und Luftlandtruppen nach Kreta brachten. Seitdem greifen sie in die Erdkämpfe zur Unterstützung unserer Truppen ein, zerstören Artilleriestellungen, die das deutsche Vordringen aufhalten wollen, geben englischen Tanks zu Felde, bombardieren Zeltlager, Befestigungsanlagen, Kaschubkolonnen.

Schon von weitem leben wir die weißen Häuserhöfe Randias

in der Morgen Sonne leuchten. Mit etwa 35 000 Einwohnern ist es die größte Stadt des Landes. Außerdem hat Randia durch einen modernen Flugplatz, durch Kasernen und durch eine größere Festungsanlage, eine Art Zitadelle, große militärische Bedeutung. Diese Zitadelle, einwandfrei am Westrande der Stadt erkennbar, ist das erste Ziel unseres Angriffes. Wir überfliegen die Stadt, und plötzlich fallen sich aus die weißen Sprengköpfe der Flak ein. Einmal zerplatzt ein Geschöß nur fünfzig Meter hinter unserer Maschine. Nach einer weiteren Kurve liegt die Stadt wieder vor uns.

Schon ist das Flugzeug des Staffelführers, Hauptmann v. R., zum Sturz auf die Festung übergekippt. Wir folgen als zweite Maschine hinterher. Tiefer und tiefer geht der Sturzflug, rasender, immer schneller wird die Fahrt. Da sehen wir, wie sich der eiserne Morgenlegen, den wir der Ballon in Randia zugebacht haben, von der Maschine des Kapitlän löst. In die Mitte der Ballon, ins Herz der Zitadelle sind die Bomben gefallen. Und aus den schweren Steinmauern und den hohen Türmen, aus den stark besetzten Werken schält sich langsam, dann immer rascher nieder und voller werdend, schwerer stürzender Rauch, der in dichten Schwaden nach oben steigt.

„Flakstellung erlosch“ kommt die Meldung im Funkspruchgerät, durch das alle Maschinen miteinander verbunden sind, an die anderen Befehlungen. Dann folgt die genaue Bezeichnung des Standortes und dann die Aufforderung zum Angriff nach. Einem friedlich scheinenden Olivenhain geht es entgegen. Doch beim Näherkommen geht der friedliche Charakter dieses Wäldchens vollkommen verloren. Im Gegenteil, vier oder fünf Mündungsröhre, die uns drohend entgegenragen, machen das Bild durchaus kriegerisch. In Sekunden sind wir an die feindliche Stellung heran. Ganz tief nimmt der Flugzeugführer die Geschöße an, und jetzt gibt es ein leichtes Rütteln in der Maschine. Die Kanonen haben ihre Arbeit begonnen!

Im Bruchteil von Augenblicken ist das Rattieren der Schiffe zu hören. Wie sie geflossen haben, kann ich kurz hinterher feststellen, als sich unten leuchtende Rauchwolken hochräufeln. Nun da sie sich erkannt wissen, feuern die Burshen auch plötzlich wieder, aber das soll ihnen schlecht bekommen! Zum zweiten Male jagt unser Schwarm im Tiefangriff auf die feindlichen Stellungen los. Noch schwerer, noch vernichtender als das erstemal wird die Batterie jetzt getroffen. Ventnant S., der diesmal vor uns fliegt, hat seinen Feuerlegen anscheinend in das Munitionslager prasseln lassen, denn unten schlagen plötzlich mehrere Flammen hoch. Hier brauchen wir nichts mehr hinzuzufügen, meinte der Flugzeugführer, dreht im letzten Augenblick die Maschine etwas nach links, und nun rasch unsere Farben haargenau gezielt in das Mörsergerät der feindlichen Batterie. Aus, erledigt auch dieses Gerät! Jetzt rührt sich unten schon nichts mehr, aber wir wollen ganz sicher gehen. Noch ein drittesmal wird der Feuerlegen entseht. Durchdringbar sind seine Wirkungen. Bis zu unserem Flugzeug heraus werden die Geschößbroden und Trümmerstücke hochgewirbelt, tanzen wie trunken in der Luft herum, um dann gleich wieder nach unten abzufallen. Diese Flak-Stellung ist von unserem Schwarm im buchstäblichen Sinne des Wortes zerhackt worden!

Als wir nach Westen weiterfliegen und kurz darauf über die deutschen Linien kommen, sehen wir unten die Kameraden in wilder Begeisterung minken und Lächer schwenken. In überströmender Freude danken sie uns. Wir haben ihnen den Kampf etwas erleichtert, und sie mögen fühlen, daß sie nicht auf einem verlorenen Posten kämpfen, sondern daß über ihnen ständig der schützende Arm der deutschen Luftwaffe wacht!

Eine andere, weiter westlich liegende Gruppe von Fallschirmjägern können wir ebenfalls durch mehrere Tiefangriffe gegen britische Artilleriestellungen bei ihrem schweren Kampf wesentlich unterstützen. Am Strande von Kreta entlang fliegen wir über die Suda-Bucht, in der zehn größere feindliche Schiffe liegen, von denen sechs mit Sicherheit als abgehoffen anzusehen sind, während die restlichen auch alle schon einen Knacks abbekommen haben, und über Randia, das bereits von den deutschen Truppen genommen ist, nach Hause.

Kriegsberichterstatter Wolfgang Ruchler.

Nur vorübergehende Aufenthaltserlaubnis. Aus Kgypten wird bekannt, daß die ägyptische Regierung dem griechischen König nur eine vorübergehende Aufenthaltserlaubnis gab und sich ausbedungen habe, daß sich der König jeder politischen Aktion enthalte, da Kgypten de jure neutrales Land sei.

Frühlingserwachen im „Inselparadies“

Deutsche Soldaten befreien internierte Albaner auf griechischer Insel

Von Kriegsberichterstatter Ernst Lothar Reich (FR.)

RHB. Als die ersten Sturmboote mit den deutschen Soldaten am Ufer einer griechischen Insel anlegten, ging es wie ein Lauffeuer über die Insel.

„Die Deutschen kommen...“ Der einzige Draht brachte die Meldung dem Inseladmiral. Schon in kurzer Zeit hatte der deutsche Oberst selbst den Hörer in der Hand und sprach mit der Hauptstadt. „Ich fordere Sie auf, die Insel kampflös zu übergeben... oder...“ Alles waren nur Sekunden schon zogen die Infanteriegruppen zu Fuß und auf Rädern über die felsige, schlechte, aber wildromantische Gebirgsstraße unter Oliven- und Feigenbäumen, die wenigstens einen Augenblick vor der brennenden Sonne schützten. Die ersten Autos wurden kargemacht, und im Tempo unjener Zeit ging es mit diesen alten Benzimeln oder richtigen Eseln vorwärts. Alle Verkehrsmittel wurden gleich an Ort und Stelle aufgetrieben und eingeschleppt. Munition, Waffen und Geräte mußten für alle Fälle gleich vorne sein! — Das war der Anfang.

Nicht lange hat es gedauert, bis der Inselkommandant mit weißer Flagge dem Kommandeur entgegenfuhr, um die Insel zu übergeben.

Einige Stunden später fanden wir auf einem Hügel und schauten auf die Bucht. Der Präsekt, der Bürgermeister, der Admiral und die Militärbevollmächtigten zeigten im Blickwinkel des Panoramas die wichtigsten Anlagen der Inselhauptstadt. Dieses lagten sie gleich, manches erfahren wir erst später durch zufällige Umstände, und einiges erschien höchlich peinlich... So kam auch bei diesen Zahlen der Inselbewohner, Flüchtlinge, die zur Zeit auf der Insel waren, Gefangenen und griechischen Soldaten eine sonderbare Zahl in den Kopf der Bewohner: 3806 internierte Albaner, die in einem Lager eingeschlossen und von Polizei bewacht wurden.

Im Laufe des italienisch-griechischen Feldzuges waren diese wehrfähigen Albaner aus der Subalbanischen Gegend wegen ihrer schwarzenfröhen Einstellung interniert und auf einigen Inseln untergebracht worden.

Schon in den ersten Stunden der Inselbefreiung durch die Deutschen hatte es sich bis in die Inselfestung des Interniertenlagers herumgesprochen, was geschehen war. Die Spannung zwischen Bewachung und Internierten stieg derart, daß es zu Zwischenfällen kam. Die schlechte Behandlung und die unwürdigen Unterhaltungsverhältnisse hatten diese Menschen dazu gebracht, nur noch härter ihr Herz dafür einzusetzen, wofür sie hierher verschleppt wurden. Die Lieder der Schenmächte drangen durch die Holzbaracken und Drahtgitter und Olivenhaine, bis eine handfeste Gruppe deutscher Soldaten die Tore öffnete und mit Freude und Jubel den Weg in die Freiheit zeigte.

Einige große Holzbaracken stehen noch als eine Erinnerung an eine politische Leidenszeit. In einem kleinen Raum der Präsektur aber hat der deutsche Inselkommandant seine ersten Anordnungen getroffen. Die Truppentransporter, die die deutschen Soldaten auf die Insel brachten, nehmen nun die ersten befreiten Albaner an Bord. Die Baracken werden abgerissen, und das Holz wird verkauft. Aus dem Erlös wird eine Küche für die arme Bevölkerung eingerichtet. Knapp ist das Brot auf der Insel, und alles ist schon rationiert. Aber es gibt dort noch einen Knack! Es sind alles wohlhabende Herren — und fragt man nach ihren Sorgen und Interessen, so kann man schon verstehen, daß es diese wendigen Herren waren, die den Krieg als ein Mittel benutzten. Das griechische Volk aber schaut dankbar und angenehm über das auf die deutschen Soldaten und ihre Maßnahmen! Was hatte man auf diesen Interessengebieten der Engländer doch alles erzählt! Und ganz anders ist es nun hier!

Ihr seid keine Gefangenen mehr, sondern auf Abtransport wartende albanische Volkstumsangehörige...“ läßt der deutsche Kommandant den Internierten übermitteln. Schiff für Schiff nimmt sie nun seit einiger Zeit auf, und bald werden sie dabei erzählen, wie deutsche Soldaten als ihre Befreier auf die Insel kamen.

Die Schuh polier mit Kavalier



Ein Schreibstillebrett von Schenckel und Schenckel von Hans Ernst

107

Rein, der Schwager muß wieder weiter, um den nächsten Zug nach München nicht zu versäumen. Er wünscht recht viel Glück, nicht Ronika aufmunternd zu und begibt sich zum Bahnhof zurück.

So ist nun Ronika kaum drei Stunden später, nachdem sie den Kellerhof verlassen hat, wieder unter einem anderen Dach. Und es scheint ein freundliches Haus zu sein. Zwar sieht sie gleich, daß eine kundige Frauenhand not tut, um ein wenig Ordnung zu schaffen in allen Dingen. Und der Mann sagt ihr das gleich beim Mittagessen, daß sie im Hauswesen in allem freie Hand hätte. Er habe ja jetzt bereits gesehen, daß sie vertraut sei mit der Arbeit. Und wenn sie dabei bleiben wolle, weiß Gott, es wäre ein Segen sogar, denn dann könnte er wieder seiner Arbeit nachgehen und verdienen. Im Stall könnte er ihr morgens und abends schon helfen deswegen.

„Ach Gott“, sagt Ronika, „die drei Küh, was die schon Arbeit machen. Wo ich jetzt war, haben wir vierzig Stück gehabt.“

„Vierzig Stück!“ staunt Brecht, und dann tut er die ungehörige Frage, weshalb sie dort weg sei. Er merkt aber gleich, daß er da etwas Unangenehmes berührt hat, denn zwischen Ronikas Brauen wird eine kleine Falte sichtbar. Deshalb sagt er schnell: „Du brauchst es net sagen, wenn du net willst.“

Ich muß es ihm aber doch sagen, denkt Ronika im Laufe des Tages, verzieht es dann aber auf den Abend und dann wieder auf den nächsten Tag.

Am dritten Abend nun, als die Kinder zu Bett gebracht sind, sitzt Ronika in der Stube im Ofenwinkel und hat ein Körbchen neben sich mit gereinigten Strümpfen. Simon

Brecht sitzt vorne am Tisch, raucht gemütlich seine Pfeife und liest die Zeitung. So gemütlich hat er sich schon lange nicht mehr gefühlt. Wie ein Engel zur Weihnachtszeit ist ihm diese Ronika ins Haus gekommen. Es ist plötzlich alles ganz anders, viel heller, viel freundlicher. Der Tisch ist immer sauber gedeckt, Essen ist da und ein warmer Herd zur Abendzeit. Gut ist das, wenn man heimkommt von der Arbeit. Die Kinder sind so sauber gewaschen und hängen an der Ronika schon, als wäre sie bereits ein Jahr da.

Run hebt er den Kopf, schaut eine Weile zu, wie Ronika mit sinken Händen die Strümpfe ausbessert, und sagt dann: „Geh, das konnt doch unter Tage auch machen. Nach Feierabend jetzt, verdirbst dir ja sonst grad die Augen.“

„Ein bißl gehts schon noch“, erwidert Ronika. „Ob ich jetzt so dastig oder ob ich ein bißl Strümpf stopf.“

„Wie du denkst. Aber hör einmal einen Augenblick her. Ich hab heut drüber nachdenkt; wir müssen schon was festmachen wegen dem Lohn. Wie du arbeitest, das hab ich schon gleich am ersten Tag g'sehn. Ich hab jetzt für den ganzen Winter Arbeit kriegt, und im Frühjahr gehts sowieso aufs neue wieder an. Fünfundzwanzig Mark könnt ich dir schon geben im Monat. Und alles frei natürlich.“

„Fünfundzwanzig Mark und alles frei“, spricht Ronika nach. „Ist dir das doch net zuviel?“

„Rein, nein, g'wiß net. Wenn du nur zufrieden bist damit!“

„Ich bin schon z'frieden. G'wiß auch noch. Und — weil wir grad dabei sind — ich muß dir auch was sagen.“

„So? Red nur. Zu mir konntst schon Vertrauen haben.“

Ja, das weiß sie, aber trotzdem — es ist doch sehr schwer, davon zu reden. Schließlich fängt sie doch an. Sie schaut den Mann dabei nicht an, sondern spricht es in die Dämmerung des hintersten Winkels hinein. Ganz ruhig spricht sie, ganz klar, alles auf sich beziehend, keinen Namen nennend, durch den ihr dies geschah.

Der Mann ungedrückt sie mit keiner Silbe und sagt auch dann nicht gleich etwas, als Ronika geendet. Erst als er ihren Blick fragend auf sich gerichtet sieht, sagt er:

„Da ändert sich nun freilich mein Vorschlag ein wenig. Aber mein Gott, was braucht denn so ein Schnaderl gar, so ein kleines. Das ist leicht mit bei uns. Rechnen wir halt zehn Mark im Monat dafür. Du kriegt also dann noch fünfzehn Mark von mir auf d' Hand. Ist es dir recht?“

Ronika kann nicht sprechen, so überwältigt ist sie von der guten, verständnisvollen Weise, mit der ihr dieser fremde Mann entgegenkommt.

„Bist so gut zu mir“, sagt sie schlicht, indem sie aufsteht und ihre Schürze glättet.

„Gutsein ist ja gar net so schwer. Man muß nur selber viel Schweres durchgemacht haben, dann versteht und begreift man viel. Und tu dir nur keinen Kummer machen, es wird schon alles recht werden. Und vielleicht kommt deine Base doch noch drauf, wie unredt sie dir tan hat.“

„Das glaub ich net, Simon Brecht.“

„Na ja, dann machs auch nix. Bei mir hast ja ein gutes Bleiben. Und ich hält es auch net besser erraten können. Jetzt weiß ich wenigstens meine Kinder in richtiger Hand.“

„Ja, da will ich gern Sorg tragen, daß sie richtig erzogen werden und daß auch Freud haben in ihrer Kindheit. Denn wie das ist, ohne Freud aufzuwachsen, das kenn ich selber gut genug.“ Sie räumt das Nähzeug zusammen und wendet sich zur Türe. „Ich schau nochmal in den Stall naus, dann geh ich schlafen. Gute Nacht, Simon Brecht.“

„Gute Nacht, Ronika“, antwortet er, und als sich die Türe hinter ihr geschlossen hat, sagt er für sich hin: „Das muß ich ihr noch sagen, daß sie nich net immer Simon Brecht's nennt. Soll doch ruhig Simon — nein, das geht auch net recht —, soll halt nachher ‚Brecht‘ sagen zu mir, ‚Brecht‘ allein.“

Ronika steht droben noch eine Weile vor dem Bettsticker der Marika, die im Traum ein paar zusammenhängende Worte murmelte, blüht sich dann nieder und streift dem Kind mit halbgeöffneten Lippen über die Schläfe hin und zieht sich lautlos zurück. Im Bett neben ihr schläft der kleine Michael tief und fest.

(Fortsetzung folgt)